

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

174 (30.7.1925)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmönatlich 1.— M mit 90 S ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S, Samstags 15 S. — Anzeigen: die einpaltige Kolonelleiste 20 S, auswärts 25 S, Reklamen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

### Die neuen Anträge zur Lohnsteuer

Die Pfuscharbeit der Steuerhag soll gestift werden

Die Regierungsparteien haben im Steuerausichuß in Folge der von ihnen betriebenen Steuerhag speziell bei der Lohnsteuer Pfuscharbeit geleistet. Die sozialdemokratischen Redner haben an dieser bürgerlichen gesetzgeberischen Pfuscharbeit scharf und gründliche Kritik geübt, die die Regierungsparteien zunächst glaubten unbeachtet lassen zu können. Aber schließlich haben sie ein, daß die Kritik der Sozialdemokraten ja schließlich so berechtigt ist, daß nunmehr gestern, wiederum in aller Eilfertigkeit, neue Anträge eingebracht worden sind. Sie haben diesen Inhalt:

1. Vom Einkommen sind für die Festsetzung der Einkommensteuer folgende Beträge im Jahre abzuziehen:

1. 600 Reichsmark als steuerfreier Einkommensteil, sofern das Einkommen des Steuerpflichtigen den Betrag von 10 000 Reichsmark nicht übersteigt.

2. Für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind (§ 23, Abs. 2) je 8 v. H. des über den in Nr. 1 bezeichneten Betrag hinausgehenden Einkommens, jedoch mindestens:

- a) für die Ehefrau . . . . . 100 Reichsmark
- b) für das erste Kind . . . . . 100 "
- c) für das zweite Kind . . . . . 180 "
- d) für das dritte Kind . . . . . 360 "
- e) für das vierte und jedes folg. Kind je 450 "

und höchstens je 450 Reichsmark für die Ehefrau und jedes Kind, insgesamt nicht mehr als 8000 Reichsmark. Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte im Sinne des § 6, Abs. 1 Nr. 3 oder 4 beziehen, werden nicht gerechnet.

Im § 52a soll der zweite Absatz folgende Fassung erhalten: „Befehlen die Einkünfte eines Steuerpflichtigen hauptsächlich aus Arbeitslohn, so treten für die ersten 8000 Reichsmark des Einkommens an die Stelle der im § 52, Abs. 1 Nr. 2 genannten Beträge die im § 70, Abs. 2 genannten Beträge.“

Erfolge der scharfen sozialdemokratischen Kritik

Der § 70 selbst, der die Abzüge bei der Lohnsteuer

regelt, soll in seinem Absatz 2 folgende Fassung erhalten:

„Außer den in Absatz 1 bezeichneten Beträgen bleiben für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind (§ 23, Abs. 2) je 10 v. H. des Arbeitslohnes, der über die in Abs. 1 bezeichneten Beträge hinausgeht, vom Steuerabzug befreit, jedoch mindestens

- 1. für die Ehefrau 120 Reichsmark jährlich (10 Reichsmark monatlich, 2,40 Reichsmark wöchentlich),
- 2. für das erste Kind 120 Reichsmark jährlich (10 Reichsmark monatlich, 2,40 Reichsmark wöchentlich),
- 3. für das zweite Kind 240 Reichsmark jährlich (20 Reichsmark monatlich, 4,80 Reichsmark wöchentlich),
- 4. für das dritte Kind 480 Reichsmark jährlich (40 Reichsmark monatlich, 9,60 Reichsmark wöchentlich),
- 5. für das vierte und jedes folgende Kind je 600 Reichsmark jährlich (50 Reichsmark monatlich, 12 Reichsmark wöchentlich).

Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte im Sinne des § 6 Abs. 1 Nr. 3 oder 4 beziehen, werden nicht gerechnet.“

Endlich soll § 72 der Vorlage folgendermaßen gefaßt werden:

„Erbält ein Arbeitnehmer neben den laufenden Bezügen sonstige, insbesondere einmalige Einnahmen (Tantiemen, Gratifikationen usw.), so sind von diesen 10 v. H., vermindert um je 1 v. H. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind (§ 23 Abs. 2) einzubehalten. Die Vorschriften des § 70 Abs. 1 bis 4 finden keine Anwendung.“

Wenn auch die neuen Anträge ein paar besonders schwere Ungerechtigkeiten beseitigen, die Brutalität der Lohnsteuerergänzung gegenüber der einfachstehenden Schonung des Besizes bleibt bestehen.

### Meinungsaustausch über die Sicherheitsfrage

Paris, 30. Juli. (Eia. Funddienst.) Der französischenglische Meinungs-austausch in der Sicherheitsfrage dauert fort. Im Laufe des Mittwochs hat das französische Auswärtige Amt die Verbalnote geprüft, die der englische Geschäftsführer nach seiner Unterredung mit Briand überreicht hatte. Das französische Auswärtige Amt hat bisher jede Auskunft über das Ergebnis dieser Prüfung verweigert, jedoch melden heute die Morgenblätter, daß diese Prüfung zu einem günstigen Ergebnis geführt habe und eine Einigung zwischen den beiden Ländern zu erhoffen laube. Sobald der Meinungs-austausch in den technischen Detailsfragen vollendet sein sollte, dürften die Verhandlungen über die Grundfragen beginnen. Von zentraler Stelle verlautet, es sei nicht unwahrscheinlich, daß Briand zu diesem Zweck im Laufe des Monats August sich nach London begeben wird.

### Volksbegehren in der Aufwertungsfrage

Berlin, 30. Juli. Die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisation hat in ihrer gestrigen Tagung im Hinblick darauf, daß die vom Reichstag angenommenen Aufwertungs-gesetze vom Reichspräsidenten am 16. Juni verkündet worden seien, einstimmig beschlossen, eine Neuregelung der Aufwertung im Bene des Volksbegehrens herbeizuführen. Die Vorbereitungen hierzu sind von der Arbeitsgemeinschaft bereits in Angriff genommen und werden mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden.

### Aufhebung des Sichtvermerks im deutsch-österreichischen Verkehr

Berlin, 29. Juli. Im Auswärtigen Amt wurde heute das zwischen der Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung vereinbarte Abkommen über die Beseitigung des Sichtvermerks zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen und dem österreichischen Gesandten Franz Unterseichner nach dem Inhalt des Abkommens können Angehörige der einen Staatsangehörigen des Gebietes des anderen Staates über jede amtlich zugewiesene Grenzüberwachungsstelle leibhaftig auf Grund des amtlichen Heimpasses, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Behalters einwandfrei ergibt, ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle des Passes ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnort oder dauernden Aufenthalt des Kindes.

### Vom Krieg in Marokko

Paris, 29. Juli. Die Operationen in Marokko scheinen wieder eine Belebung erfahren zu haben. Abdelkrim hat anscheinend die Umgruppierung seiner Truppen beendet und bereitet einen neuen Angriff in Richtung Tefnan vor, um damit die Initiative wieder in seine Hände zu bringen. Die Wahl des Angriffsorts ist wohl weniger durch die jüngsten französischen Erfolge, als durch die zwischen Frankreich und Spanien erzielte Einigung über die Zusammenarbeit erfolgt. Die Eroberung Tefnans würde es Abdelkrim ermöglichen, die Verbindung zwischen der französischen und der spanischen Front zu unterbrechen und auf diese Weise die effektive Zusammenarbeit der französischen und spanischen Truppen in Frage zu stellen. Nach den aus Spanisch-Marokko eintreffenden Nachrichten scheint Abdelkrim gleichzeitig auch einen Vorstoß gegen die spanischen Stellungen vorzubereiten. Aus dem Zentrum der Front zwischen Fez und Taza stellen die amtlichen französischen Berichte eine Belebung der Kampfartigkeit fest.

Berlin, 30. Juli. Mehrere Blätter wissen aus Madrid von neuen Erfolgen Abdelkrims zu berichten. Die Lage der Stadt Taza soll bedrohlich sein. Die Kistfabriken befanden sich 3 Kilometer vor der Stadt. Bei Fez sei das Fort Dleich mit seiner eingeschlossenen Besatzung, die aus Franzosen und Eingeborenen bestand, in die Hände der Kistfabriken gefallen.

### Neue Krise in Belgien

Brüssel, 30. Juli. (Eia. Funddienst.) Am Mittwoch ist es in der Kammer zu zwei Zwischenfällen gekommen, die geeignet sind, die Regierung zu erschüttern. Innerhalb der Regierungsmehrheit ist es über die Erhöhung der Diäten der Abgeordneten zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Auch hat der Minister des Innern mit seinem Rücktritt gedroht, falls ein von ihm vorliegendes Gesetz am kommenden Dienstag von den Sozialisten nicht angenommen werden sollte. Der Kammerpräsident, der Sozialist Brunet, ist bereits aus Anlaß der Diätenfrage zurückgetreten.

### Ein Sozialist Gouverneur von Indo-China

Paris, 30. Juli. (Eia. Bericht.) Es heißt sich, daß der sozialistische Abg. Alexander Baranne zum Gouverneur von Indo-China ernannt werden soll. Der Präsident der Republik hat am Mittwoch ein entsprechendes Dekret unterzeichnet. Seit Mai 1924 ist Baranne Vizepräsident der Kammer.

### Vom Berliner Justizskandal

Der Herr Staatsanwalt verjücht, sich aus der Schlinge zu ziehen

Berlin, 30. Juli. (Eia. Funddienst.) Der Staatsanwalt Kuhnmann hat es fertig gebracht, dem „Vorwärts“ eine Verurteilung über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu geben zu lassen. In dieser Verurteilung wird durch geschickte Formulierungen versucht, alle Behauptungen, die sich gegen Kuhnmann wenden, nicht nur zu entkräften, sondern als vollkommen falsch hinzustellen. So will der Beschuldigte, niemals in Fühlung mit Stellen der Deutschnationalen Volkspartei gearbeitet haben“ und das Büro in der Lüchowstraße habe auch „niemals von der Staatsanwaltschaft Mitteilungsrecht durch irgendwelche Schriften erhalten“. Auch will Kuhnmann weder auf seiner Reise nach Danzig noch nach Colberg irgendeine Zuwendung von Knoll erhalten haben und im übrigen will er in „keinerlei Beziehungen zu irgend einer Presse“ stehen.

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: „Der Kuhnmann führte im Büro des Herrn Knoll den Spitznamen: „der kleine Napoleon“. Sein Dementi atmet in der Tat die Kühnheit napoleonischer Bulletin- und Monteur-Artikel, was die Verleumdung der Wahrheit anbelangt. Nachdem das heute veröffentlichte, läßt sich die Erklärung des Herrn Kuhnmann nur als ein dreister Bluff bezeichnen, mit dem er aber höchstens Leute imponieren kann, die weniger genau über seine Verhältnisse orientiert sind, als wir.“

Außerdem ist festzustellen, daß Kuhnmann zu dem Büro in der Lüchowstraße in enger Fühlung gestanden hat und dieses Büro eine Zweigstelle der Deutschnationalen Partei war. Das ist bis heute von der deutschnationalen Presse nicht abgestritten worden, während Kuhnmann selbst angestanden hat, daß er zu dem Büro in der Lüchowstraße in enger Fühlung stand. Im übrigen aber sind Anzeigstellen des Büros in der Lüchowstraße, wie Krans, Breithaupt usw. zweifellos mehrfach in dem Arbeitszimmer des Herrn Kuhnmann in Moabit gewesen und es ist nicht abzusehen, sondern zu beweisen, daß der ehemalige Weltreisende und jetzt zum Wägen erkorene Staatsanwalt wiederholt in dem Büro in der Lüchowstraße oder in irgend einer Kneipe oder Straße gewesen ist, um mit Knoll oder anderen Personen deutschnationaler Kollektors zu verhandeln. Nichts ist ferner, daß Knoll für Kuhnmann regelmäßig die Besche besahlt hat und der Beschuldigte ferner von dem Büro in der Lüchowstraße Geldaufwendungen aus Mitteln, die von dem Deutschnationalen Abg. Leopold stammen, während keiner Sereisen und bei anderen Gelegenheiten erhalten hat. Der „Vorwärts“ versichert ferner, daß er in der Lage ist, die Stunde der Aufnahme und die Namen der Personen zu nennen, die jeweils das Geld aufgegeben haben. Den Behörden sollen diese Dinge übrigens bekannt sein.

### Ein Opfer der Steuerhag

Berlin, 29. Juli. Reichstagsabg. Neumann-Ostrowsen, Zentrum, erlitt im Reichstag infolge der Anzeigen der letzten Tage einen Schwächeanfall, jedoch er in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

### Reichstag, Reichsregierung und Beamte

Im Haushaltsausichuß des Reichstags unterhielt man sich am gestrigen Mittwoch auch über die Notlage der Beamten, wobei die bürgerlichen Parteien wieder Theater spielten. Abg. Hermann (D.N.) Die Verhöhnung der Beamten hat einen Grad erreicht, der katastrophal zu werden droht. Abg. Morath (D.N.) fragt, wie es mit der Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses stehe. — Abg. Cremer (D.N.) und Abg. Dietrich (Bil.) fordern erneut die Einlösung des Verprechens von vierelshälbige Gehaltszuschläge. — Ministerialdirektor Lotholz erklärt, daß er im Grundsatze mit dem Abg. Cremer übereinstimme, er bitte jedoch, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Die Frage sei lediglich, wann der geeignete Zeitpunkt auch vom Standpunkt der Beamten aus gekommen sei. — Abg. Schuldt (D.) fordert Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um 100 Proz. — Abg. Schulz (D.N.) fordert gleichfalls eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und nach Möglichkeit die Einlösung des Verprechens auf Vierteljahrsgeldzahlung bis zum 1. Oktober. Abg. Steinlof (Soz.) bemerkt, die Mehrheit brauche ja nur eine gesetzliche Vorkehrung anzunehmen, daß die Vierteljahrsgeldzahlung für die Beamten am 1. 10. eingeführt sein müße. Tue sie es nicht, dann zweifle er an dem Ernst der Forderung.

Nach dem Antrag der Kompromissparteien wird folgender § 8 a eingefügt: „Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, den Grundbetrag des auszusahlenden Wohnungsgeldzuschusses zu erhöhen.“

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß gestern im Reichstag Gerüchte umgingen, wonach die Regierungsparteien beabsichtigen würden, durch einen besonderen Antrag den Reichsfinanzminister zu ermächtigen, eine Gehaltserhöhung für die Beamten vorzunehmen und zwar in den Gruppen 1—6 eine solche von 12 Proz. und für die Gruppen von 6 aufwärts eine solche von 10 Prozent.

### 15 Millionen-Kredit für die Bergbarone

Berlin, 30. Juli. (Eia. Funddienst.) Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Essen gemeldet, daß sich die Nachricht von der Gewährung eines 15 Millionen Kredits an den Ruhrberauben befindet. Als Geldgeber kommt die Goldbistontbank in Frage.

### Am Samstag Verhandlungen mit der Reichsbahn

Berlin, 29. Juli. Nachdem die vertragsstiftenden Organisationen der Eisenbahner den Reichslohnstarif zum 31. Juli gekündigt haben, finden laut „Vorwärts“ am Samstag Verhandlungen der Organisationen mit der Reichsbahn-Gesellschaft statt.



# Der Mietwucher der Reichsparteien

Von Paul Serb, M. d. R.

Von allen Beschlüssen des Steueraussschusses des Reichstags ist der über die Gestaltung der Haussteuer, der wichtigste und für die Masse des Volkes verhängnisvollste. In aller Stille haben die Regierungsparteien unter sich, aber nach Beschränkung mit den Hausagariern, eine Vorlage ausgearbeitet, die die gefährlichen Absichten der Reichsregierung über die Erhöhung der Miete und der Haussteuer noch übertrifft. In wenigen Wochen wird infolge dieser Beschlüsse in ganz Deutschland

mit einem einsigen Sprung die volle Friedensmiete erreicht sein. Dabei wird dann die Miete nicht stehen bleiben. Sie wird unaufhaltsam höher steigen, bis in absehbarer Zeit sogar die freien Mieten erreicht sein werden. Gleichzeitig aber wird durch die Mietpreissteigerung der Mieterschuh unterhöhlt und der Zustand vorbereitet, der dem Hausbesitzer wieder die volle Macht über den Mieter verschafft.

Es sind drei Wege, an deren Ende dieses verhängnisvolle Ziel steht:

Erfstens wird die Haussteuer für fiskalische Zwecke erhöht. Bis zur Erreichung der vollen Friedensmiete müssen mindestens 20 und dürfen höchstens 30 Prozent der Friedensmiete für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet werden. Erhöht sich die Miete über die Friedensmiete hinaus, so darf noch ein weiteres Fünftel der Miete dafür in Anspruch genommen werden.

Die Miete soll künftighin in noch höherem Maße als bisher zum Steuerobjekt gemacht werden, obwohl alle Mieterorganisationen, sowie alle Organisationen der Arbeiter, Anestellten und Beamten, ohne Unterschied auf die Nichtung, die stärksten Bedenken dagegen haben.

Eine weitere Erhöhung der Miete entsteht daraus, daß in den nächsten Jahren mindestens 15 bis 20 Prozent der Friedensmiete für die Förderung der Bauaktivität auf dem Gebiete des Wohnungswezens zu verwenden sind. Das entspricht zwar grundsätzlich den Forderungen der Mieterorganisationen und der Gewerkschaften. Aber während diese Organisationen verlangen, daß die Mieten nur zu Zwecken der Neubausaktivität belastet werden, soll jetzt die Wohnbauabgabe erhoben werden, trotzdem bereits eine noch höhere Steuer als bisher für fiskalische Zwecke auf die Miete gewälzt worden ist.

Eine weitere Erhöhung der Miete erfolgt ausnahmslos des Hausbesitzes.

Sein Anteil an der Miete, der im Februar 1924 noch 14-17 Prozent der Friedensmiete betrug, am 1. April 1924 auf 36 Prozent gestiegen war und gegenwärtig bei durchschnittlich 50 Prozent angelangt ist, soll weiter gesteigert werden und zwar ohne obere Begrenzung. Deshalb werden erstens die Länder veranlaßt, den Hausbesitzeranteil an der Miete weiter zu erhöhen und zweitens wird durch die Festsetzung einer einheitlichen Mindestmiete im Reiche die allgemeine Steigerung der Mieten herbeigeführt, die die Hausbesitzer bisher vergeblich anstreben. Also Kapitulation vor den Hausbesitzern im vollen Umfange.

Man muß deshalb damit rechnen, daß sich in nächster Zeit die Miete folgendermaßen gestalten wird:

55 bis 70 Prozent für die Hausbesitzer, 20 bis 30 Prozent für den allgemeinen Finanzbedarf, 15 bis 20 Prozent für Neubauszwecke.

Nach Inkrafttreten des Gesetzes über den Finanzausgleich wird die Miete also mindestens 100 Prozent der Friedensmiete und darüber betragen. Da sogar weitere Erhöhungen der Steuer für Finanzzwecke, sowie zugunsten der Hausbesitzer gestattet sind, so ist noch ein weiteres Steigen unausbleiblich.

Den Hausbesitzern wird damit eine gewaltige Quelle unverdienten Gewinns eröffnet.

Bereits gegenwärtig hat der Hausbesitzer im Durchschnitt eine höhere Rente als im Frieden. Seine Aufwendungen betragen im Frieden ohne die Zinslast im Durchschnitt höchstens 40 Prozent. Dieser Satz ist jetzt bereits überschritten, wird aber trotzdem weiter gesteigert werden. Die laufende Rente des Hausbesitzes wird also über den Friedensstand erhöht. Ausleich damit steigt der Wert der Häuser und der Veräußerungsgewinn der augenblicklichen Besitzer. Und wird gar erst im Jahre 1928 die Haussteuer befreit, dann fällt dem Hausbesitzer ein

Spekulationsgewinn in den Schoß, größer als alle Kriegs- und Inflationsgewinne zusammen.

## Die Krise im Ruhrbergbau

30 000 Arbeiter entlassen — 15 Millionen Kredit für die Bergbarone

Vor Jahresfrist war sich die gesamte Schwerindustrie des Ruhrgebietes darüber einig, daß der Ruhrbergbau an einer „Inflation der Menschen“ leide. Alle Krisenrechnungen wurden auf die seit dem Kriege erfolgte Vermehrung der Bevölkerungsziffer zurückgeführt. Angeblich waren 30 000 Arbeiter zuviel. Ohne sie und mit vermehrter Arbeitszeit für die anderen sollten alle Uebel verschwinden. Nun haben die Bergbauindustriellen erreicht, was sie wollten. 30 000 Bergarbeiter sind während der letzten Monate entlassen worden ohne daß freilich die Krise ein Ende genommen hätte. Täglich erfolgen neue Kündigungen und ein Ende ist noch lange nicht abzusehen. Entlassen sind an größeren Zechen mit ca. 1000 Mann Belegschaft: Beust, Freier Vogel, Hamburg, Herberstein, Hohenberg und Vereinigte Schürbank. Rechnet man noch die kleineren stillgelegten Zechen hinzu, so ergibt sich eine Arbeitslosenziffer von etwa 10 000 Mann. Diese Zahl wird ergänzt durch 10 000 Mann, die von den Betriebsbeschränkungen betroffen sind. Zusammen mit 5500 Mann steht hier an der Spitze. Ihm folgen die staatlichen Zechen mit 2 000 Mann. Die Zechen Erin, Franziska, Neumühl, Vereinigte Zechen haben rund 500 Arbeiter entlassen, so die Zechen Alma, Dannebaum, Krähfische, Morgenstern, General Klumenski, Johann Deimelsberg, Königin Elisabeth, Rhein-Elbe 1-2, Zentrum, Förder Steinkohle und Westend. Diese Betriebsbeschränkungen haben etwa 16 500 Menschen die Arbeit gekostet. Zusammen mit denen, deren Betriebe gänzlich stillgelegt wurden, sind es rund 26 000 Arbeiter. Damit ist die Zahl noch keineswegs erschöpft. Es kommt zu ihr noch eine kleinere Zahl entlassener Arbeiter, jedoch die Gesamtzahl der Entlassenen die Ziffer 30 000 weit überschreitet. Wenn die Theorie der Unternehmer vom Vorjahre richtig gewesen wäre, müßte heute der von ihnen erstrebte Zustand eingetroffen sein. Dagegen wütet die Krise wie nie zuvor!

Auf dem höchsten Grundbesitz, dessen Wert im Frieden auf etwa 70 Milliarden geschätzt wurde, ruhte eine Hypotheklast von etwa 60 Milliarden. Nur 10 Milliarden waren Eigenbesitz. Da die Hypotheklast auf höchstens 15 Milliarden abgemindert worden ist, so wird bei Erreichung der Friedensrentabilität ein Gewinn von 45 Milliarden Mark geschaffen.

Nicht eine einzige Sicherheit ist vorgesehen, damit nicht aus den Großgütern der Vermögen eine solche Gewinnquelle geschaffen wird. Die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger, sowie der Rentner wird vielmehr diese Last mit dauernd verschlechterter Lebenshaltung bezahlen müssen. Bei diesem Satz von 20 Prozent bringt die Haussteuer eine Milliarde, bei 30 Prozent sogar eineinhalb Milliarden. Da die Miete verhältnismäßig um so höher ist, je geringer das Einkommen, so tragen die minderbemittelten Kreise eine vielfach höhere Last als die besitzenden Schichten. Es ist auch kaum damit zu rechnen, daß die höhere Miete durch höhere Löhne oder Renten ausgeglichen wird. In der Denkschrift der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände wird ausdrücklich erklärt:

„Bei dem heutigen Stand der Produktionskosten wäre auch eine auf Mietsteigerung zurückzuführende Lohn-erhöhung untragbar.“

Der Lohn soll also nicht erhöht werden, auch wenn die Miete noch so stark steigt. Und ob die Renten und Unterhaltungen von einer Rechtsregierung, die nur Verständnis für die Klagen der Besitzenden hat, erhöht werden, darf mit Recht stark bezweifelt werden.

Die Sozialdemokratie hat alle Anstrengungen unternommen, um diese Pläne der Rechtsregierung zum Scheitern zu bringen. Eine Haussteuer in Höhe von eineinhalb Milliarden Mark ist eine höhere Belastung, als die der Lohnsteuer von 21 Millionen Lohn- und Gehaltsempfängern. Sie ist ebenso hoch, wie der Ertrag der Umsatzsteuer von 1 1/2 Prozent auf jeden einzelnen Umlauf. Sie ist dreimal so hoch als die Einkommensteuer der 7 Millionen Selbständigen in Industrie, Handel und Gewerbe, und viermal so hoch, als der gesamte Ertrag von Vermögens- und Erbschaftsteuer zusammen.

Niemals ist eine Geheißgebung so brutal und rücksichtslos gegen die Armen gewesen, wie die jetzige.

Ganz allein steht die Sozialdemokratie der geschlossenen Front aller bürgerlichen Parteien gegenüber.

Sie hat beantragt:

- 1. Daß der Ertrag der Miete in Höhe von 20 Prozent der Friedensmiete lediglich zur Förderung des Wohnungsbaues Verwendung findet,
2. Daß bis zu 10 Prozent des Steuereinkommens zu Mietbeihilfen für zahlungsunfähige und unfähige Mieter zu verwenden sind,
3. Daß die Abgabe auch von den landwirtschaftlichen Gebieten erhoben wird,
4. Daß die Miete ab 1. April 1926 die Friedensmiete nicht übersteigen darf,
5. Daß die Mindesthöhe der gekünftelten Miete vom Reichstag festgesetzt werden und nicht von der Rechtsregierung,
6. Daß von dem Ertrag der Wohnungsabgabe 10 Prozent an das Reich abzuliefern sind, damit diese Mittel beherrschten Bezirken zum Wohnungsbau überwiesen und zur Verbesserung der Bauausführungen und der Bauförderung zu verwenden sind,
7. Daß das Einkommen zum Wohnungsbau nur zum Bau von Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung und für kinderreiche Familien, sowie zur Erhaltung dieser Kleinwohnungen zu verwenden ist.

Rechtlich der letzte Antrag fand in abgeschwächter Form Annahme. Alle anderen Anträge wurden niedergestimmt. Aber nicht nur von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Auch das Zentrum hat die Interessen der Mieter und der lohnarbeitenden Schichten des Volkes den Interessen der Hausbesitzer geopfert.

Aber noch ist die Entscheidung nicht endgültig. Die Beschlüsse des Steueraussschusses bedürfen der Bestätigung der Plenarversammlung des Reichstags. Und wenn auch die Hoffnung nicht groß ist, daß der feste Voad der Regierungsparteien noch erschüttert werden kann, so wird es die Sozialdemokratie doch an dem ernsthaften Versuch dazu nicht fehlen lassen.

Aus Kreisen, die dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau nahe stehen, verläutet, daß dem Ruhrbergbau ein Kredit aus Reichsmitteln gewährt werden soll, indem die Kohlenlager in Rheinland und Westfalen mit 10 Prozent ihres Wertes belehen werden. Man schätzt den Wert, der auf die Kohlen gestützten Kohlen auf 150 Millionen Mark, wobei es sich also um einen Kredit von 15 Millionen Mark handeln würde.

In der ersten Beipredung, die zwischen der Regierung und den Vertretern der Schwerindustrie in der vorigen Woche abgehalten wurde, ist auch die Frage einer Lombardierung der rheinisch-westfälischen Halbenbestände ohne Erfolg angeschnitten worden. Wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, wandte sich besonders der Reichsbankpräsident Dr. Schacht gegen einen derartigen Kredit. Wenn nun das Reich aus eigenen Mitteln einen Betrag von 15 Millionen zur Verfügung stellt, dann ist es den Steuerzahlern mindestens Aufklärung darüber schuldig, an wen und unter welchen Bedingungen der Kredit gegeben werden soll.

## Reformistischer Bolschewismus

Die deutschen Kommunisten haben auf Mosauer Anweisung eine Fache sich zum offenen Bolschewismus bekannt. Sie haben dadurch in Deutschland in politischer und wirtschaftlicher Beziehung außerordentlich viel Unheil angerichtet. Sie haben Hunderte von Arbeitern in den Tod und Tausende in der freiwilligen Weise in die Gefängnisse getrieben. Das Ende war: schwere Niederlagen auf allen Gebieten. Die Organisationen der Kommunisten sind desamtiert, ihre Anhänger entmutigt und die Partei selbst befindet sich in einer schweren Krise. Um so retten was noch zu retten ist, sind nun die Kommunisten unter die Reformisten gegangen. Als besonderes Tätigkeitsgebiet haben sie sich die Gewerkschaften auserkoren. Wie die Kommunisten in Zukunft zu wählen gedenken, das geht aus folgenden Sätzen hervor, die in einem Aufruf der Zentralkomitees an die Kommunisten enthalten sind:

„In Frankfurt eroberte die Linke, die die Partei von den opportunistischen Kränklingen befreien wollte, im Sturmschritt die Partei, aber es war damals nur das revolutionäre Ge-

fühl, das aus der tiefsten Enttäuschung über die Oligarchie der Masse heraus die Gesamtarmee von Brandier fort- und der neuen Führung zuführte. Heute hat die Partei ihr Urteil von Frankfurt wiederholt und bestätigt. Nicht mehr aus dem revolutionären Gefühl heraus, sondern in reifer, abgeklärter, revolutionärer Erkenntnis...“

Der 10. Parteitag erkannte einstimmig, daß die Gewinnung der Massen für die proletarische Revolution ohne aktive politisch-gewerkschaftliche Arbeit in den freien Gewerkschaften nicht möglich ist. Der Kampf der 10. Parteitags ist nicht nur die äußerliche Verwirklichung, daß jedes Mitglied der SPD Mitglied der freien Gewerkschaft sein muß, sondern erhöhte Aktivität, mehr Initiative und verstärkte Arbeit auf diesem Gebiete zu leisten hat.

Die Betriebszelle als Grundlage der Partei — dieser Grundgedanke ist durch die organisatorischen Beschlüsse des 10. Parteitages noch viel tiefer im Aufbau unserer Partei zugrunde gelegt. Zu seiner Verwirklichung sind durch den 10. Parteitag alle Voraussetzungen geschaffen worden. Nun ist es Aufgabe der gesamten Mitgliedschaft, diese Voraussetzungen zu erfüllen, die Reorganisation der Partei auf Grundlage der Betriebszellen erfolgreich durchzuführen... Das neue Parteistatut hat den demokratischen Zentralismus, zu dem sich die Partei schon vorher grundräßig bekannte, nunmehr tatsächlich zum Prinzip der Organisation gemacht und damit die Schlagkraft und Kampfabigkeit des revolutionären Fortschritts der Arbeiterklasse um ein Bedeutendes gehoben...“

Die Gewerkschaftsarbeit als wichtigste Aufgabe der Partei — dieser Gedanke des 10. Parteitages gibt den deutschen kommunistischen Arbeitern jenes Glied der Kette fest in die Hand, an dem sie isoliert fortzuschreiten können bis zur Eroberung der proletarischen Diktatur...“

Die freien Gewerkschaften werden sich darauf einzureichen haben, daß die kommunistische Wahl- und Gehaltsarbeit zuerst in ihren Reihen aufgenommen wird. Wir hoffen aufrichtig, daß die Kommunisten auch mit dieser Taktik sich nur Niederlagen holen, aber keine Erfolge erzielen werden.

## Bölistisches Banditentum

In der Nacht zum Dienstag wurden in Leipzig-Gohlis drei Führer des „Bund für Wehr und Hilfe“ verhaftet, die beschuldigt werden, daß sie den Vorsitzenden des Bölistischen Kartells in Leipzig, Major Braune, ermorden wollten. Die Namen der Verhafteten sind „Baupmann“ Clobius-Weissig, „Leutnant“ Grunert-Weissig und „Leutnant“ Eißner-Münch. Bei der Vernehmung leugneten sie die Absicht, den Major ums Leben zu bringen. Man fand aber bei ihnen einen Gummihüpfel, eine sogenannte Pfefferperle und Zügel. Mit der Pfefferperle sollte, wie angenommen wird, der Major getötet werden, um dann in die Tücher gewickelt und niederschlagen zu werden. Clobius war mit Braune verheiratet, weil dieser eine Anzeige gegen ihn bei der Leipziger Staatsanwaltschaft angebracht hatte. Der „Bund für Wehr und Hilfe“ erhielt nämlich von einem Teil der Leipziger Industrie monatliche Unterhaltungen von 100 bis 300 Mark pro Betrieb für die nationale Sache. Clobius soll das Geld aber für sich und seine Verhafteten verwandt haben, was Verrätern in bölistischen Kreisen erregte. Da außerdem in den Statuten seines Bundes die Verpflichung enthalten waren, daß jeder, der den Bund schädigt, bestraft werden solle, erstattete Major Braune Anzeige und zog sich damit den Haß von Clobius und der von ihm abgetrennten „Leutnant“ Grunert. Nach einer Verurteilung am Montagabend lauerie Clobius mit zwei Mann dem Major auf; aber der Plan ausgeführt werden konnte, sprangen die Geheimnispolizisten hinzu und nahmen die drei Verhafteten fest. Clobius seit langer Zeit Morphinist, trät zu Anrecht den hohenzollernischen Ausrunder mit Krone und Schwertern und ist niemals Hausmann gewesen. 1915 wurde er zum Leutnant der Reserve befördert und als solcher bei Kriegsende aus der preussischen Armee entlassen. Auch der Geheimnisführer des Bundes, „Leutnant“ Grunert, ist nie Leutnant gewesen, sondern als Bismarckmehel aus dem Meer entlassen worden. Clobius soll in Hamburg eine Abteilung der Organisation Conful geleitet haben.

## Von den Reichsfinanzen für 1925

Im Haushaltsausschuß des Reichstags, der am Dienstag die Beratung über den allgemeinen Finanzetat fortsetzte, gab zunächst Abg. Dr. Luag (Din.) eine Uebersicht über den Etat im Vergleich zu den Zahlen vom Jahre 1913. Der Reichsbedarf der allgemeinen Reichsverwaltung habe 1913 insgesamt 2 700 Millionen betragen, der Reichsbedarf der Bundesverwaltung 2 700 Millionen betragen. Der eigentliche Staatsbedarf der Länder betrage jetzt 3 Milliarden gegen 2 Milliarden 1913. Dabei sei die gewaltige Schuldenlastung von den Ländern zu berücksichtigen. Die reine Ueberweisung der Länder betrage insgesamt 2 350 Millionen; hiervon beliehen die Länder uneigentlich ein Drittel mit 800 Millionen, während an die Gemeinden fast zwei Drittel, 1 500 Millionen, überwiesen werden. Für die Dammes-Tribunalbelastung müßten 1925: 495 Millionen, 1927 675 Millionen, 1928: 1 230 Millionen und ab 1929: 1 540 Millionen Mark jährlich aufgebracht werden.

## Friedrich, August von Sachsen

Monarchistenummel Aus Dresden wird berichtet: In Moritzburg bei Dresden kam es am Montag zu einer großen monarchistischen Kundgebung. Der ehemalige König Friedrich August von Sachsen empfing die sächsischen Militärvereine, die in einem langen Zuge mit vielen Fahnen vor ihm Aufstellung nahmen. Unter den Teilnehmern befanden sich zahlreiche ehemalige aktive Reserveoffiziere, die aus eigener Machtvollkommenheit in voller Uniform erschienen. Von drei über und über mit Orden geschmückten Hofgenerälen begleitet, schritt der ehemalige König die Front ab. Der Dresdener Stadtrat Dr. Hoff hielt eine Ansprache, in der er dem König für seine „sanftmütige Gesinnung“ dankte und ihm die Verpflegung aussprach, daß außer den Erschienenen Abendsintuende im Geiste mit an der Feier teilnehmen.

Dieser Dred hat nun Friedrich, August von Sachsen, seine geliebten Militärvereine nicht alleine machen lassen.

## Wirtschaftskämpfe

Zum Bauarbeiterstreik

Berlin, 29. Juli. (Eigene Meldung.) In dem Streit der Berliner Bauarbeiter ist infolgedessen eine Umänderung eingetreten, als eine größer Anzahl von Baufirmen, darunter auch Mitglieder des Verbandes der Bauarbeiter in Verhandlungen mit der Bauarbeiterorganisation eingetreten ist. Diese Verhandlungen haben zum Abschluß von Verträgen geführt, in denen die betroffenen Baufirmen die Forderungen der Bauarbeiter bewilligen. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen die Zahl der Firmen, die die Forderungen der Arbeiter unterzeichnen, erheblich zunehmen wird.



# Die Steuerhah im Reichstage

## Steigende Nervosität — Radauflagen zwischen Kommunisten und Zentrum — Die Regierungsparteien setzen ihre überhäffete Steuerpufscharbeit fort — Ein gewaltttätiger und unfähiger Vizepräsident

### Reichstags-Stimmungsbild

Berlin, 29. Juli. Am Reichstag lehte sich von Stunde zu Stunde die Nervosität der Steuer- und Rechtsparteien immer stärker fort. Sie suchen nach Mitteln, die Beratungen abzubrechen, um die Steuerfrage innerhalb weniger Tage durchzubrüden. Am Mittwoch konnte man immer wieder die Fraktionsführer der Rechten und Mittelparteien zusammenfinden, um über die geeigneten Maßnahmen zu beraten, die nicht wie eine Verzögerung der Opposition auszuwirken, sondern doch zu dem erstrebten Ziele führen. Die „Deutsche Tageszeitung“ brachte am Mittwoch abend einen aufgereagten Leitartikel, mit der Überschrift „Durchbiegen“, der die Regierungsparteien aufforderte, von ihrer Schatzgebuld abzusehen und im Reichstag ihren Schluss zu machen. Die beachtlichsten Vorklässe fallen den Regierungsparteien indessen sehr schwer, da die Sozialdemokratie sich von einem solchen Kampf nicht abbringen läßt. Sie folgt nicht dem Beispiel der Kommunisten, sondern unsere Redner sprachen zu jedem Gesetzesparagrafen so ruhig und gelassen, daß niemand in Abgeordnetenkreisen und auf der Regierungsbank die Sachkenntnis der sozialdemokratischen Redner anzweifeln kann. Inzwischen sprach man aber davon, daß die Sitzungen, die jetzt schon bis zur 10. und 11. Abendstunde andauern, bis nach Mitternacht und noch darüber hinaus ausgedehnt werden sollen. Am kommenden Sonntag wünscht man sogar zu tagen. Es wäre lehrreich, wenn von den Regierungsparteien die Sonntagsruhe zu Gunsten des Steuergesetzes aufgehoben würde. Wie es um die allerwichtigsten außen- und innenpolitischen Fragen ging, war kein Gedanke an eine beratende Sitzung, jetzt würde den Rechten und Mittelparteien der Sonntag sogar zu ihrem Zollwucher und Mittelalter passen.

Für unsere Fraktion sprachen Vogel, Serk, Frau Arnina, Bech, Egerstedt. Unsere Anträge wurden durchwegs abgelehnt, so auch ein Antrag der Linken für höhere Einkommen verlangt. Von unseren Rednern wurde nachgewiesen, daß man selbst die am schlechtesten entlohnnten Seimarbeiter aming will, auf Grund des Lohnverhältnisses sich zu nächst Steuerabgabe gefallen zu lassen, selbst wenn am Schluff des Jahres sich herausstellt, daß das Einkommen weit unter der steuerpflichtigen Grenze liegt. Die Seimarbeiter und Arbeiterinnen können dann unter Zeit- und Geldverlust von dem schwerfälligen bürokratischen Apparat die zuviel bezahlte Steuer frei wieder zurückverlangen lassen. Während der Rede der Frau Arnina und des Abg. Dr. Serk streckten die Steuerparteien und Regierungsvertreter die Köpfe zusammen. Die Seimarbeiterführerin, Frau Dr. Böhm, der nicht auf zu Mute war, ging zur Regierungsbank hinauf, und das Ergebnis war dann, daß man die Abstimmung bis zur 3. Lesung hinausschiebt. In der neunten Abendstunde dauerte die Sitzung noch fort.

Nach 8 Uhr abends verabschiedeten die Kommunisten in ihrer abgerundeten Dummheit einen Vorklaß, der den Gewaltstößen der Rechtsparteien sehr zu Statten kommen kann. Ihr Redner Bigrath sprach statt zur Lohnsteuer zu allem Möglichen, auch zur separatistischen Bewegung im Rheinland und warf dem Zentrum Begünstigung des Separatismus vor. Infolgedessen gab es lebhafteste Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Zentrumsgesandten. Schließlich rief der Zentrumsgesandte Deffer dem Kommunisten hinüber: „Höllein, halten Sie Ihre Bande in Ordnung.“ Die Kommunisten, die in jeder ihrer Reden den ganzen Tag von Räubern, Hallunken, Banditen gepocht hatten, waren nun auf einmal schwer beleidigt und führten sich unter Führung des Oberschleifers Jaba auf die Zentrumsgesandten. Der deutshationale Vizepräsident Graef, der am Mittwoch ebenso hilflos war wie am Dienstag, unterbrach die Sitzung.

### Sitzungsbericht

Eröffnung der Sitzung 1 Uhr.  
Der Notetat für 1925 wird ohne Debatte dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Die zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt beim § 50, der den Steuerfuß festlegt.

Abg. Dr. Weininga (Ztr.) begründet dazu einen Antrag der Regierungsparteien, wonach sich das steuerfreie Existenzminimum von 1100 M. erhöhen soll: 1. für die Ehefrau um 100 M., 2. für das erste Kind um 100 M., 3. für das zweite Kind um 180 M., 4. für das dritte Kind um 360 M., 5. für das vierte und jedes folgende Kind um je 450 M. im Jahre. Kinder, die im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet. Der Antrag geht in der ersten Stufe um 25 M. über die Ausschussvorlage hinaus und läßt die nach dem Ausschussbeschluff erst für das vierte Kind eintretende Erhöhung um 100 M. schon beim dritten Kind eintreten. Zum § 52 wird der Abzug folgender Beträge vorgeschlagen: 1. 600 M. als steuerfreier Einkommensposten, wenn das Einkommen den Betrag von 10 000 M. jährlich nicht übersteigt; 2. für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 8 Proz. des über 600 M. hinausgehenden Einkommens, jedoch mindestens für die Ehefrau 100 M.; für das erste Kind 100 M., für das zweite Kind 180 M., für das dritte Kind 360 M., für das vierte und jedes folgende Kind 450 M. und höchstens je 540 M. für die Ehefrau und jedes Kind insgesamt nicht mehr als 8000 M. — Zur Lohnsteuer wird von den Regierungsparteien beim § 70 beantragt, daß außer dem steuerfreien Existenzminimum von 100 M. jährlich (80 M. monatlich) vom Steuerabzug befreit werden. Für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 10 Proz. des Arbeitslohnes, der über das Existenzminimum hinausgeht. Mindestens sollen das sein für die Ehefrau 120 M. jährlich, für das erste Kind 120 M. jährlich, für das zweite Kind 240 M. und für das dritte Kind 360 M. jährlich, und für das vierte und jedes folgende Kind je 600 M. jährlich. Abg. Vogel (Sos.) schlägt in dem neuen Antrag der Regierungsparteien ein Abkennungsmaß vor. Der Antrag ist abschließend so formuliert gehalten, damit die Lohnsteuerpflichtigen nicht merken sollen, wie sehr sie dadurch benachteiligt werden. Der Redner beantragt, das steuerfreie Existenzminimum der Lohnsteuerpflichtigen auf 100 M. monatlich und auch die Abzüge für die Frau und die Kinder zu erhöhen. Den Regierungsparteien fehle es am guten Willen zu einer sozialdemokratischen Gestaltung der Lohnsteuer.

Abg. Koenen (K.) bekämpft das Lohnsteuerreform an sich. Eine wirklich soziale Verbesserung dieses Systems sei gar nicht möglich.

Abg. Schneider (D.) bezeichnet den Kompromißantrag als den Gipfel der Kompliziertheit, während der Zweck der Steuerreform doch eine Vereinfachung war. Der Antrag sei auch so wenig durchdacht und so unklar, daß er eigentlich an den Ausgang zurückgewiesen werden müßte, wenn dazu noch Zeit wäre. Die jetzige Regelung der Lohnsteuer sei sozial aufreizend und der Kompromißantrag der Regierungsparteien bringe darin keine Änderung. Die demokratische Fraktion wolle sich mit der Tauschellensteuer abfinden, die in der 10-prozentigen Besteuerung der Ledigen bestehe. Bei der Ehefrau aber beantragen wir die Erhöhung des steuerfreien Betrages von 90 auf 240 M. Bei der ersten Abstimmung werden wir für den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Abg. Höllein (K.) verlangt eine wesentliche Erhöhung der Werbungskosten bei der Lohnsteuer. Staatssekretär Bohl wendet sich gegen die Anträge der Opposition, deren Annahme nach seiner Ansicht einen finanziellen Ausfall von vielen Millionen Mark herbeiführen würde.

Abg. Dr. Serk (Sos.) bemerkt, daß die Voraussetzungen des Staatssekretärs sich bewiesen werde. Bisher seien alle Vorklässe der Reichsfinanzministerien weit hinter dem wirklichen Aufkommen aus der Lohnsteuer zurückgeblieben. Bei Annahme des sozialdemokratischen Antrages werden die Lohnsteuer mindestens einen Ertrag bringen, auf den sie nach dem bekannten Antrag der Regierungsparteien begrenzt sein wollen. Der Kompromißantrag der Regierungsparteien sei unbrauchbar und könne niemand befriedigen.

Der Abg. Schneider (Dem.) wendet sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs Bohl und betont, es sei ganz unmöglich, die finanziellen Auswirkungen des plötzlich eingebrachten Kompromißantrages genau zu berechnen. Damit schließt die Aussprache über diesen Vorklaß.

Präsident Ebe teilt mit, daß heute von den Regierungsparteien ein handschriftlicher Antrag eingegangen sei, der eine andere Formulierung des Kompromißantrages zu § 50 vorschlägt. Danach bleibt für die Ehefrau und für jedes minderjährige Kind bis 10 Prozent des Arbeitslohnes, der über das Existenzminimum hinausgeht, abzugsfrei. Es bleiben steuerfrei für die Ehefrau 120, für das erste Kind 120, für das zweite Kind 240, für das dritte Kind 360, für das vierte und jedes folgende Kind je 600 M. jährlich, wenn der von 1 bis 5 zusammengekommenen steuerfreie Betrag nicht höher ist als der nach § 1 vorgesehene.

Der Abg. Serk (Sos.) und Neubauer (Komm.) erklären, es sei ganz unmöglich, den Sinn dieses im letzten Augenblick eingebrachten Kompromißantrages im Moment zu verstehen. Die Abstimmung müsse zurückgestellt und eine Aussprache darüber angeschlossen werden.

Auf Vorschlag des Präsidenten Ebe wird die Abstimmung über die §§ 42 und 70 zurückgestellt, bis der neue Antrag der Regierungsparteien gedruckt vorliegt.

Beim § 50 werden die Anträge der Opposition abgelehnt und der Antrag der Regierungsparteien angenommen. § 51 bis 53 werden nach der Ausschussvorlage angenommen, ebenso § 54, der für die Einkommensteuer folgende Tarife festsetzt: Bis 3000 M. 10 Proz., für die weiteren ansteigenden oder vollen 4000 M. 12 1/2 Proz., für die weiteren 4000 M. 15 Proz., für die weiteren 4000 M. 20 Proz., für die weiteren 8000 M. 25 Proz., für die weiteren 18 000 M. 30 Proz., für die weiteren 34 000 M. 35 Proz. und für die weiteren Beträge des Einkommens 40 Prozent.

Die Paragraphen bis zu § 60 werden unter Ablehnung der Änderungsanträge der Opposition angenommen.

§ 61 bestimmt, daß zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind: Steuerpflichtige, deren Einkommen den Betrag von 8000 M. im Steuerabschnitt übersteigt, ferner alle Steuerpflichtigen, deren Gewinn aus ihren Gütern zu ermitteln ist und die dazu vom Finanzamt besonders aufgefördert werden.

Abg. Neubauer (Komm.) begründet einen Antrag auf Offenlegung der Steuerlisten. Die Regierung benötige geradezu die Steuerhinterziehungen, die besonders von den Agrariern betrieben werde.

Als der Redner in diesem Zusammenhang wiederholt von Steuerhinterziehungen spricht, erklärt Vizepräsident Graef: Ich nehme an, daß Sie damit kein Mitglied des Hauses meinen. Sie sollten aber Ihre Handbewegungen so einrichten, daß es nicht diesen Anschein erweckt. Großes Gelächter bei den Kommunisten, Rufe: Schreiben Sie doch in der Gesandten die Handbewegungen vor.

Daran knüpft sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Vizepräsidenten Graef und den Kommunisten.

Abg. Neubauer schließt mit der Erklärung: Die Kommunisten werden die Steuerabgabe der Agrarier gebührend brandmarken.

Unter Ablehnung der Änderungsanträge werden die Ausschussbeschlüsse bis zum § 68 c angenommen.

Es folgen die Paragraphen 69—82 über die Entrichtung der Steuern.

Abg. Frau Arnina (Sos.) begründet zum § 73 einen Antrag, wonach bei Seimarbeitern, deren Lohn erfahrungsgemäß hinter dem Existenzminimum zurückbleibe, der Steuerabzug unterbleibe.

Da niemand sonst zum Wort gemeldet ist, fordert Abg. Dr. Serk (Sos.) die Regierung auf, doch die Gründe mitzuteilen, die sie gegen diesen wichtigen Antrag vorzubringen habe.

Ein Regierungsvertreter erklärt darauf, der Antrag würde das ganze System der Lohnsteuern durchbrechen.

Abg. Dr. Serk (Sos.) erklärt, diese Antwort sei höchst unbefriedigend. Die armen Seimarbeiter im Ertragsgebiet und Gütergebiete hätten meist gar keine Kenntnis von diesem Recht und könnten davon keinen Gebrauch machen.

Abg. Höllein (Komm.) schließt sich den Ausführungen der sozialdemokratischen Redner an.

Abg. Frau Dr. Behm (DfP): Alle Parteien werden sich daran gewöhnen müssen, die Verschönerung der Frau auch in Mark und Pfennigen auszuwirken. Da braucht man nicht so bestia zu werden wie Herr Höllein. Warum streift Ihr Euch eigentlich immer so an, warum vertragen Ihr Euch nicht? (Sehr laut) Abg. Höllein: Das müssen Sie Ihren Vätern in Christo sagen! Ich bin mit dem Antrag der Frau Arnina, der aus ihrem prächtigen Herzen gekommen ist, nicht ganz einverstanden.

Nach Ablehnung weiterer Änderungsanträge werden die Paragraphen 69 bis 82 in der Ausschussfassung angenommen.

Inzwischen ist ein neuer Kompromißantrag zur Lohnsteuer eingegangen. Der neuere Antrag sieht durch eine genauere Formulierung ausdrücklich vor, daß die Mindestsätze für Ehefrau und Kinder gelten, wenn sie zusammen einen höheren steuerfreien Betrag ergeben, als bei dem prozentualen Abzug.

Die Einkommensteuerparagrafen werden dann in der Fassung des Ausschusses und der Regierungsparteien unter Ablehnung aller Anträge der Opposition angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der bei der Lohnsteuer die steuerfreien Abzüge für die Ehefrau und die Kinder gegenüber der Ausschussfassung und den Kompromißanträgen erhöhen will, wird in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 183 Stimmen abgelehnt.

Abg. Schref (Sos.) wendet sich bei Besprechung des § 81, der die Art der Festsetzung der Kirchensteuer regelt, gegen die hierzu vorliegenden Anträge der Kompromißparteien, die den Reichsfinanzminister ermächtigen wollen, Aufschubbeträge für die Kirchensteuer festzusetzen, wenn die Landesregierung dieses nicht rechtzeitig tut.

Abg. Bierath (Komm.) erklärt, es würde heute ein großer Luxus in den Kirchen getrieben, der vollkommen überflüssig sei. Man könne doch auch das Abendmahl in hölzernen Bechern reichen und brauche dazu nicht unbedingt goldene, verbrannte Urne (rechts).

Vizepräsident Graef bittet den Redner, doch die Gefühle eines großen Teiles des Hauses zu schonen. (Lärm bei den Kommunisten.)

Unter großer Unruhe der Rechten und des Zentrums verliert Bierath, daß diejenigen, die kirchensüchtig sind, sich ihre Pfaffen selbst bezahlen möchten. Die Erregung erreicht ihren Höhepunkt, als der Redner behauptet, die Kirche verdiene um so weniger die Unterstützung des Reiches, als sich gerade unter ihren Anhängern im Rheinland zahlreiche Separatisten befänden hätten.

Abg. Eßer (Zentr.) springt erregt auf und ruft dem Redner zu: Unverschämter Lügner! Beschimpfungen fliegen herüber und hinüber. Vizepräsident Graef ist es unmöglich, des ungeheuren Lärms Herr zu werden. Als Abg. Eßer den Kommunisten zuruft: Halten Sie Ihre Bande in Ordnung! stürzt der kommunistische Abgeordnete Jadaß auf den Abg. Eßer zu. Der demokratische Abg. Dr. Serk versucht, den vorstürzenden Abg. Jadaß aufzuhalten, wird von diesem aber zur Seite gemorwen. Mehr Erfolg hat Abg. Koresl (Dem.), dem es gelingt, den Abg. Jadaß festzuhalten. Bevor es zu weiteren Ausschreitungen kommen kann, bittet es dem Vizepräsidenten Graef, den Lärm soweit zu überhören, daß er dem Hause mitteilen kann, er würde die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrechen, um mit dem Vizepräsidenten darüber zu beraten, welche Konsequenzen sich aus diesem Vorklaß ergeben.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt Vizepräsident Graef mit, der Vizepräsident habe sich mit den letzten Vorkläßen beschäftigt. Er habe sich genötigt gesehen, den Abg. Jadaß, weil er einen lässlichen Angriff gegen einen Abgeordneten versucht habe, für die Dauer dieser Sitzung auszuschließen. (Lärm bei den Kommunisten.) Da Abg. Jadaß den Saal schon vorher verlassen habe, sei dieser Punkt erledigt. Die Kommunisten rufen erregt: Nein, er ist noch nicht erledigt. Sie müssen den Abg. Eßer zur Ordnung rufen, der uns Bande genannt hat. Vizepräsident Graef: Ich habe keine Veranlassung, den Abg. Eßer zur Ordnung zu rufen. (Großer Lärm bei den Kommunisten.) Der von dem Abg. Eßer gebrauchte Ausdruck ist durch Protestationen der anderen Seite veranlaßt worden. Diese Erklärung wird von den Kommunisten und diesen Sozialdemokraten mit Protestrufen beantwortet. Die Abg. Koenen (Komm.) und Hebbemeier (Komm.) rufen zum Zentrum hinüber: Saubande und Händerhandel! Vizepräsident Graef ruft die beiden Abgeordneten zur Ordnung, worauf die Kommunisten rufen, er müsse dann auch den Abg. Eßer zur Ordnung rufen. Der Abg. Bierath will hierauf wieder zum Rednerpult gehen, um seine Rede zu beenden.

Vizepräsident Graef: Der Abg. Bierath hat seine Rede beendet. (Lauter Widerspruch bei den Kommunisten.) Ich nehme nicht an, daß es dem Wunsch der Mehrheit entspricht, den Abg. Bierath weiter sprechen zu lassen. (Lärmende Protestrufe und Rufe zur Geschäftsordnung seitens der Kommunisten und vieler Sozialdemokraten beantworteten diese Erklärung des Vizepräsidenten.) Der Lärm steigert sich noch, als Vizepräsident Graef erklärt: Ich erteile das Wort zur Geschäftsordnung nicht.

In dem allgemeinen Lärm fordert Vizepräsident Graef dann diejenigen Abgeordneten, die die Fortsetzung der Rede des Abg. Bierath wünschen, auf, sich von den Plätzen zu erheben. Eine Beteiligung an dieser Abstimmung ist nicht zu bemerken. Während die Kommunisten dauernd das Wort zur Geschäftsordnung verlangen, begibt sich der sozialdemokratische Abg. Müller-Franken zum Vizepräsidenten Graef und spricht mit ihm. Vizepräsident Graef unterbricht darauf unter lobendem Lärm die Sitzung wiederum auf 10 Minuten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung nach 10 Uhr erklärt Vizepräsident Graef, er habe vor der Unterbrechung dem Abg. Bierath (K.) das Wort nicht erteilt, weil er annahme, dieser habe in der vorhergehenden Sitzung seine Rede beendet. Er (der Vizepräsident) habe sich inzwischen davon überzeugt, daß das nicht der Fall war. Abg. Bierath könne also seine Rede fortsetzen. (Gelächter bei den Kommunisten.)

Als Abg. Bierath das Wort nimmt, verlassen die Mitglieder des Zentrums den Saal. Abg. Bierath erklärt, er habe in seinen Ausführungen nicht die Religion herabbelehrt, sondern lediglich die Ausschüsse des Pfaffenstums angelehnt. (Der Vizepräsident ruft den Abg. wegen des Ausdrucks „Pfaffenstums“ zur Ordnung.) Abg. Bierath kündigt an, daß seine Freunde die Beschlüsse der Reichstagsmehrheit mit einer regen Propaganda für den Kirchenaustritt beantworten würden.

Der kommunistische Antrag auf Streichung des Kirchensteuerparagrafen wird abgelehnt; der Kompromißantrag der Regierungsparteien angenommen. § 92 a regelt die Zurückstellung der zuviel eingezeichneten Lohnabzüge. Hieran wird mit den Stimmen des Zentrums ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Rückerstattung auch dann erfolgen soll, wie bei den Seimarbeitern der Lohn nicht für einen bestimmten Zeitraum bezahlt wird. Die weiteren Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes werden ohne wesentliche Debatte in der Ausschussfassung angenommen, jedoch am 11 Uhr die 2. Beratung dieser Steuerparagrafen erledigt ist.

Das Haus vertagte sich sodann auf Donnerstag nachmittag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Körperschaftsteuer.



### Ueber 50 000 Deutsche in der Fremdenlegion

Wie von einem aus der Fremdenlegion zurückgekehrten Deutschen berichtet wird, bestand bei seinem Weggang am 31. Dezember 1923 die Legion aus 4 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Kavallerie, einer Abteilung Artillerie und 2 Kompanien Pioniere. Die Zahl der Deutschen, die heute in der Fremdenlegion dienen, werden auf etwa 55-60 000 Mann geschätzt. Im vergangenen Jahre habe es Zeiten gegeben, wo jede Woche Hunderte von Deutschen in die Legion gekommen sind.

Der Umstand, daß sich immer noch so viele junge Deutsche als Kanonensoldaten für den französischen Imperialismus hergeben, dürfte in der Hauptsache auf die derzeitigen überaus traurigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland zurückzuführen sein. Nebenbei dürfte bei diesen Leuten noch Nachwirkungen des Krieges mitbestimmen mit seiner Verwundung und annerkenten Verachtung des Menschenlebens. Trotzdem sollte alles getan werden, um dieser Kulturkatastrophe, daß hauptsächlich Deutsche die französische Fremdenlegion füllen, entgegenzuwirken.

### Bryan

Der frühere Staatssekretär William Bryan ist am 6. Juli in Dayton (Tennessee) plötzlich an Herzschwäche gestorben.

Der plötzliche Tod William Bennings Bryan, eines Mannes, der in seiner politischen Laufbahn so manchesmal die Augen der ganzen Welt auf sich gezogen hatte, steht naturgemäß noch oblia im Zeichen seines letzten politischen „Coups“ des Affenprozesses von Dayton, Bryan war ein hinreißend beredter Advokat und Agitator, der dreimal vergeblich für den Posten des Präsidenten der Vereinigten Staaten kandidierte, ein wilder Fanatiker seiner Ideen, der sich durch seinen Kampf gegen die Trusts, durch seine Forderung sozialer Reformen und der Verstaatlichung der Eisenbahnen zweifelloes Verdienste um das schaffende Volk der Vereinigten Staaten erworben hat. Leider ist Bryans Hang zur Primitivität und zur Sentimentalität um jeden Preis mißglücklich gewesen, daß er sich den Abgang aus dem Leben durch die Davtoner Affenaffäre reichlich verhasst hat. Bryan spielte sein Leben lang die Rolle des Clowns, der immer auf das falsche Ziel losrennt. — mit einer ungeheuerlichen Starrheit und Energie. So mußte er, der Freund der Kleinbauern und Kleinbürger, der „Hinterwälder“, der das Barter und die Rednertribüne benötigte wie das tägliche Brot, in Dayton den letzten Rest von Prestige verlieren, durch die Sache, die er — wieder einmal auf der falschen Seite — verteidigt. Es gelang ihm, der seitens der Plamierie war, zu allerletzt noch förmlich in den letzten Tagen, sein Land und sein Volk bis auf die Knochen zu blamieren.

Die Zeiten der spanischen Torquemada, der Szentrichter und der Inquisition sind ebenso vorbei wie die Ära der Pflüger und der Osterhoffen aus dem Alter, die sich Bryan vorgenommen hatte, als seinen letzten Coup. Doch mußte er, der große Trandee, schon nach seiner Affenkomödie gehen, um den richtigen Zeitpunkt seines Lebens zu finden. Schade! Er hat den Zeitpunkt zum Abtreten verpasst, wie mancher gekrönte und ungekrönte politische Clown vor ihm.

### Badischer Landtag

#### Der Etat des Innenministeriums

Die Kommunisten gegen die Polizei — Die Amtskette der Bürgermeister — Eine Hagelbombe — Für und wider den Tabakzoll — Zur Bekämpfung der Tuberkulose — Arbeitslosenversicherung — Denkschrift des Textilarbeiterverbandes

41. Sitzung

h. w. Karlsruhe, 29. Juli.

Unter den Eingängen befindet sich je ein Gesuchentwurf der Regierung über die Reduktion des Innenministeriums, über die Beteiligung an Kalkemerkstoffen und über die Verringerung des Postbesatzes. Ein Antrag des Landbundes verlangt die Streichung der im Voranschlag vorgesehenen 15 100 M für die Umprägung der Medaillen zu den Amtsketten der Bürgermeister und Oberbürgermeister.

#### Der 2. Nachtrag zum Staatsvoranschlag

Ministerium des Innern

Nach den geistigen Ausschüßberichten erfolgt nun heute die Spezialberatung des Voranschlags des Innenministeriums des Innern. — Abg. Ritter (Komm.) wendet vor allem gegen die Polizei, die ihm ein starker Dorn im Auge ist. Der größte Teil der Polizei würde in Baden zur Verfolgung der kommunistischen Partei verwendet. Welch eine kommunistische Einbildung. Unter großer Beiterkeit stellt Herr Ritter fest, daß die Kommunisten bisher viel zu vornehm geklopft hätten! Solange die Polizei zum Schutz der Geldstrände der Reichen benutzt werde, habe die kommunistische Partei keine Mittel für sie zu bewilligen. Daß dem Redner von allen Seiten heitere Bemerkungen entgegengerufen werden, zeigt am besten, wie tragisch das Haus die Salbadereien dieses Herrn nimmt. Schlusandnote: Die Sozialdemokratie unterstügt „voll und ganz“ die Bourgeoisrepublik in Deutschland! — Da nach diesem Erguß ein Bedarf nach weiteren Reden nicht vorlag, konnte in die Beratung der einzelnen Paragraphen eingetreten werden. Der Antrag des Landbundes betr. Amtsketten der Bürgermeister und Oberbürgermeister wird vom Abg. Seitz begründet. Mit dem diesem Herrn eigenen komischen Pathos legt Herr Seitz sich für das zur Zeit noch auf den Medaillen befindliche Bild „Seiner Königlich Hohheit Großherzog Friedrich II.“ ein. — Abg. Mayer-Karlsruhe (D.N.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zum dem Antrag. — Abg. Schöfer (Str.) verteidigt die Position im Voranschlag. Er hält dabei den Landbündlern eine historische Vorlesung, indem er darauf hinweist, daß als 1. B. der Hohenstaub aus der österreichischen Herrschaft in die Badische kam, oder Hannover preußisch wurde, kein Bürgermeister es hätte wagen dürfen, die alten Herrschaftszeichen weiter zu tragen.

Abg. Dr. Engler (Soz.) weist darauf hin, daß, wenn der Wunsch des Herrn Seitz, daß der Großherzog wieder kommen solle, in Erfüllung ginge, ohne jede Rücksicht auf die Kosten raschstens alle republikanischen Zeichen verschwinden würden. Wie kann man sich dagegen sträuben, das badische Wappen zu tragen? Für uns ist Patriotismus Dienst am Volke, nicht Knechtlichkeit und Liebedienerei vor Fürstenthronen. — Abg. Mayer-Karlsruhe (D.N.) und Abg. Schöfer (Str.) schließen zum Schluß noch einen Privatkampf aus, wobei Herr Mayer-Karlsruhe als zweiter Sieger hervorgeht, sumal als Abg. Dr.

Engler dann die Niederlage des Deutschnationalen Dr. Mayer noch vernünftiger. — Der Landbündlerantrag wurde abgelehnt. — Zum Titel „Schwefel“ äußerte Abg. Görlacher (Str.) verschiedene Wünsche, auf die Ministerialdirektor Leers antwortete.

Bei Abschluß Landwirtschaft und Ernährung wird bei Titel „Staatszuschuß an den Saalversicherungsfonds“ die Entschliebung, daß kein Grund vorliegt, die Saalversicherung obligatorisch einzuführen, angenommen. — Ein Antrag des Landbundes verlangt Erhebungen über den Schaden, den das kirchliche Saalwetter im Amtsbezirk Engen angerichtet hat, und eventuell Hilfe. — Abg. Kildert (Soz.) erklärt, daß ansehnend innerhalb der Landwirtschaft nicht die nötige Solidarität vorhanden sei. Die sozialdem. Fraktion stimme trotzdem dem Antrag zu im Hinblick auf die schlechte Lage der Landwirte in den letzten Jahren. Sätten wir eine Zwangsversicherung, dann kämen solche Hilferufe nicht vor. — Minister des Innern Kemmele stellt die Erhebung fest, daß man nun wiederum sich auf Kosten der Steuerzahler in Gunst bei den Geschäftigen und Landwirte es nicht für nötig hielt, sich gegen Schaden zu sichern. — Der Antrag wird schließlich angenommen, wobei der Präsident es klar rügt, daß bei verschiedenen Bestimmungen es eine Anzahl Abgeordneter nicht einmal für nötig halten, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Eine weitere Debatte hebt bei dem Paragraphen betr. der Abschaffung der Milch- und Viehkrankensubvention an. Minister Kemmele weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in letzter Zeit von verschiedenen Seiten Forderungen gestellt wurden, die darauf hinaus liefen, daß sich Deutschland dem Ausland gegenüber wü d e l o s setze. Besonders alte dies in der Frage der Viehsubventionen. Hier muß aber unbedingt der Standpunkt der Gesamtheit herrschen. Die Debatte entwickelt sich allmählich zu einer solchen über den kleinen Grenzverkehr, der wird fast ausschließlich von Rednern des Zentrums bestritten. Von sozialdemokratischer Seite stellt Abg. Köpff fest, daß die größeren Schwierigkeiten in der Frage der Viehsubventionen für den kleinen Grenzverkehr auf Seiten der Schwaben liegen. Die Regierung möge aber alles versuchen, um den letzten Zustand zu befestigen. Der Paragraph betr. Milch- und Viehkrankensubvention wird schließlich gegen die Stimmen des Zentrums genehmigt. Im weiteren Verlauf der Beratung hält Abg. Fischer-Meisenheim (Land.) eine große Tabakrolle. In der er sich für den höchsten Zoll auf Tabak einsetzt. — Abg. Hartmann (Str.) hält den gegenwärtigen Tabakzoll für geringfügig.

Abg. Kildert (Soz.) weist ebenfalls die Schwierigkeiten des Abg. Köpff zurück. Wenn durch den lächerlichen Zolltarif die Lebenshaltung der arbeitenden Klasse veräuert wird und ein Ausgleich durch höheres Einkommen nicht möglich ist, dann werden die Konsumenten der Lebenshaltung weiter einschränken müssen, sie werden weiter zu sparen genötigt sein und das zuerst am entbehrlichen Konsum, an den Kaufartikeln tun. Den Schaden haben dann die Tabakarbeiter und der kleine Tabakbauer. — Die Verträge, die Vertreter der Arbeiter zu widerlegen, die Herr Fischer-Meisenheim mit Affizienz des Abg. Schmidt-Breiten weiter unternehmen, gelangen daneben. Im weiteren wird der Beitrag an den Badischen Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose von 35 000 auf 85 000 M erhöht. — Abg. Wolf (Komm.) beantragt hierbei, daß im Hause über diese Frage keine ausgedehnte Debatte stattfinden. — Als ob durch lange Reden ein einziger Kranke in Baden rascher gesund würde. Aber die Kommunisten machen ja alles nur mit Reden, mit Ausnahme der Positionen betr. des früheren Arbeitsministers, wird schließlich gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

#### Das frühere Arbeitsministerium

Bei den Positionen des früheren Arbeitsministeriums beantragt Abg. Wittenmann (Str.) einen Antrag, in dem die Regierung ersucht wird, dem Landtag alsbald Mitteilung darüber zu machen, wieviel Badenener und wie viele Nichtbadener bei den Badischen Versorgungsämtern bzw. dem Hauptverwaltungsamt Karlsruhe verwendet sind. Die Angaben sollen getrennt bezüglich Staatsangehörigkeit durch Abstammung und durch Erwerb und zwar in den oberen, mittleren und unteren Beamtengruppen aufgestellt werden. — Abg. Dr. Glöckner teilt mit, daß der Haushaltsauschüß mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt habe. Nach den Erhebungen, die die Regierung gemacht habe, könne man beruhigt sein, weitere Erhebungen seien nicht notwendig. — Abg. Kildert (Soz.) hält weitere Erhebungen ebenfalls nicht für nötig und lehnt den Antrag ab. — Abg. Seibert (Str.) hält daran fest, daß nach seinen Informationen nur 1/3 Badenener noch Abstammung seien. Selbst über diesen Naturfakt wird eine Debatte reichlich eine halbe Stunde geführt. Der Antrag wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Bei Titel „Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge“ beantragt Abg. Kildert (Soz.) folgenden Antrag: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß alsbald der Entwurf eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes dem Reichstag vorgelegt wird.“

Die Reichsregierung habe wiederholt schon die Vorlage eines solchen Gesetzes in Aussicht gestellt, aber bis jetzt ist noch nichts erfolgt — der Antrag wurde angenommen; der Landtag enthält sich der Stimme!

Ueber eine Denkschrift des Deutschen Textilarbeiterverbandes betr. den Schutz der in Textilarbeiterbetrieben tätigen schwangeren Frauen erstattet Frau Abg. Kiesel den Ausschüßbericht. Die Denkschrift verlangt einen weitgehenden Schutz und Fürsorgemaßnahmen für diese Frauen. Wenn man aus Staatsangehörigkeitsgründen diesen Schutz verweigere, würde der volkswirtschaftliche Schaden ein weit größerer werden, als eingepart würde. Der Ausschüß beantragt empfehlende Ueberweisung der Denkschrift an die Regierung, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Der Etat des Innenministers ist damit erledigt. Am 12 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Am Nachmittage besucht der Landtag das Pflanzenspielfeld in Detlheim. Nächste Sitzung Donnerstag vormittags 8 Uhr.

### Aus dem Haushaltsauschüß des Bad. Landtags

Wasser- und Straßenbau.

In der Sitzung des Haushaltsauschüßes am 27. Juli trat der Ausschüß in die Beratung des Etats des Finanzministeriums ein und behandelte zunächst den Titel 8, Wasser- und Straßenbau, Abteilung des früheren Arbeitsministeriums. Der Berichterstatter, Abg. Hubermast (Dnt.) berichtete in Verbindung mit dem Etat über die „Denkschrift der bad. Regierung über die Unterhaltung des badischen Landstraßennetzes“ und beantragt, die Denkschrift billigen und Kenntnis zu nehmen. Von Rednern aller Parteien wurde bei den bedingte Notwendigkeit betont, für die Verbesserung der Landstraßen, Bekämpfung der Staubnot raschstens Mittel bereitzustellen, wenn auch über die technische Seite, Anwendung bestimmter Baumethoden wie Pflasterung, Leertung usw., angesichts der fortschreitenden Technik, Bedenken erhoben wurden. Die Denkschrift wurde dem Antrag des Berichterstatters gemäß

verbeschrieben und die angeforderten Mittel in Höhe von 4 897 000 M einstimmig bewilligt.

Von sozialdemokratischer Seite wurde auf den großen Mißstand hingewiesen, der in staatlichen Steinbrüchen eingetreten ist, indem bei der Arbeitszeit, wo Doppelschichten von je 8 Stunden eingeführt seien, einzelne wohlgenährte und stimmung der Betriebsleitung (Dosenheim) hintereinander 2 Schichten, also 16 Stunden freimillich zu arbeiten! Es sei angeführt, daß die herrschenden sonntäglichen Arbeitslosigkeit nicht zu verantworten, daß hier den Arbeitslosen die Verdienstmöglichkeit waagenommen werde, dieses lächerliche Verhalten sei jedoch bedingt durch krafften Egoismus und Geldgier! Aber auch in persönlichen gesundheitslichen Interesse der Betroffenen selbst sei es gelegen, diesen Unfug abzuschaffen.

Rediglich der deutschnationale Redner glaubte diese freiwillige Mehrarbeitsleistung billigen zu müssen, und lehnte es ab, jemandem prinzipiell hindern zu müssen, wenn er 16 Stunden arbeiten will! Die Regierung erklärte, von diesen Verhältnissen der freimillichen Leistung einer Doppelschicht keine Kenntnis zu haben, und sie mißbilligte die Zustimmung der Betriebsleitung; sie werde sofort Abhilfe schaffen. Im Verlaufe der Debatte wurden noch verschiedene Wünsche geäußert, wie Verpfändung der Straßenbrücken, Unterstützung von Kreieren und Gemeinden beim Straßenbau, und die angeforderten Positionen wurden sodann einstimmig bewilligt.

Auf eine Anfrage nach dem Stand der Donauversicherungsfrage erwiderte die Regierung, daß die Klarschrift der württembergischen Regierung beim Reichsgericht eingegangen sei und der badischen Regierung zur Stellungnahme übermittleit wurde. Die württembergische Regierung und der Landtag haben die badischen Versicherungen an der Donau, wie die Waackquelle befristet und zwar nach Anfrage, im Einverständnis mit der badischen Regierung.

Einen breiten Raum in der Beratung nahm die Besprechung der Petition und Denkschrift über die Schwarzengasse als Barriere seitens sämtlicher Gemeinden und Verbände des Murtales ein. Der Ausschüß kam trotz eingehender Beratungen, noch zu keiner endgültigen Stellungnahme, insbesondere über die Frage der Erlangung eines Spezialgesetzes über die Mitbestimmung des badischen Staates. Während im allgemeinen diese Frage bejaht wurde, war die Regierung und ein Teil der juristischen Sachverständigen anderer Ansicht, die Frage darf also noch weiterer sorgfältiger Prüfung und Klärung sowie Stellungnahme der Fraktionen.

Auch die angeforderten übrigen Positionen, insbesondere für Unterhaltung von Kulturunternehmungen mit 1 500 000 M, Staatsunterstützung für Kreisfeste und Gemeindegemeinschaften mit 350 000 M (darunter 31 000 M für Offenburg-Durbach) wurden dem jenseitigen einstimmig genehmigt. Die Regierung teilte mit, daß im Jahre 1924 fertiggestellt wurden an Kulturverbesserungen 37 Unternehmungen mit 1715 ha, und im Jahre 1925 bereits 53 Unternehmungen mit 3782 ha.

In Arbeit liegen noch: Die Beschnitz-Niederung, Oberhausen-Rheinhausen, Mai-Wald, Frieleheim, Wasen-Weiler-Ried, vorgelesen sei das Protokoll der Nied.

### Aus dem Freistaat Baden

#### Mietzinserhöhung in Baden auf 84 v. H.

Die gesetzliche Mietsrate betrug seit 1. November 1924 75 v. H. der Friedensmiete. Infolge des Beschlusses des Landtags über Verringerung des Gebäudeversteuersgesetzes, der durch die Notwendigkeit einer erhöhten Beschaffung von Geldern für den Wohnungsbau erforderlich gemacht war und infolge der Bestimmungen des Reichs-aufwertaungsgesetzes muß die Mietzins mit Wirkung vom 1. Juli auf 84 v. H. erhöht werden.

Aus der Erhöhung der Gebäudeversteuerung werden für Wohnungsbauzwecke für das Rechnungsjahr 1925 rund 12 Millionen Mark flüssig gemacht gegenüber 6,9 Millionen Mark, die für das Jahr 1925 aus der bisher erhobenen Sondersteuer geflossen wären. Da der Reichstag in dieser Lage im Finanzausgleich die Erhöhung des Mietzinses auf den Friedensfuß auf spätestens vom 1. April 1926 ab beschließen wird, muß auch in Baden bis zu jenem Zeitpunkt der Mietzins auf 100 v. H. der Friedensmiete erhöht werden. Es ist beabsichtigt, diese Erhöhung in zwei Etappen vorzunehmen, deren erste im Laufe des Winters beschloffen werden müßte. Gleichzeitig mit der Mieterhöhung wird die Miete für gewerbliche Räume nunmehr einheitlich für das ganze Land auf 100 v. H. der Friedensmiete festgesetzt; ausgenommen von dieser Festsetzung sind diejenigen gewerblichen Räume, die Teile einer Wohnung oder, zusammen mit Wohnräumen vermietet sind.

#### Umsatzsteuer für die freien Berufe

Nach einem Erlaß des Reichsministeriums der Finanzen sind mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. ab von der Umsatzsteuer befreit Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 1500 RM. nicht übersteigen. In einer Note, die in den letzten Tagen über diesen Gegenstand in der Presse erschienen, war gesagt, daß auch Rechtsanwältinnen und Kerze in diesem Umfang wie Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller von der Umsatzsteuer befreit seien. Das ist nicht richtig. Rechtsanwältinnen und Kerzen ist eine derartige Steuerbefreiung nicht zugestanden worden.

### Aus der Partei

#### Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Fort: Samstag, 1. August, abends 8 Uhr, im Parteilokal Mittelbiedererklammung mit Vortrag des Genossen Trinks-Karlsruhe. Die Anwesenheit aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Staufenberg: Samstag, 1. August, abends 7/8 Uhr, öffentliche Versammlung im „Sternen“. Landtagsabgeordneter Gen. Kildert spricht über das Thema: „Hohe Zölle — teures Brot — Arbeitslosigkeit“. Es wird gebeten, für guten Besuch dieser Versammlung zu werden.

Trinks, Parteisekretär.

„Die Schicksalstunde der deutschen Wirtschaftspolitik“. Unter diesem Titel hat der Verlag S. Dr. M. Dietrich, Berlin das Referat herausgegeben, das Dr. Rudolf Vilsfert in auf dem Vfa-Gewerkschaftsfonare gehalten hat. Die kleine Schrift behandelt auf engstem Raum die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Probleme, die durch die kollisionsvolle Wirkung der engstirnigen Zollpläne des kapitalistischen Rechtsbros und seiner Regierung auf die gesamte Wirtschaftspolitik Deutschlands und auf die ohnehin notgedrungen breiten Massen, ist klar herausgearbeitet. Die kleine Schrift, die nur 40 S. kostet, eignet sich vorzüglich zur Agitation gegen den Zollwucher, und jeder Genosse sollte sie lesen.



# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

71

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

An der Auhentür klopfte es. Es war eins von Kalle's Kindern mit dem Bescheid, Großmutter wolle ihnen gern Adieu sagen, ehe sie heimgehe.

„Denn macht sie es gewiß nicht mehr lange,“ rief Lasse aus. „Es wird Kalle's schwer ankommen, wenn sie hier gehen müssen, so glücklich wie sie zusammen gewesen sind. Aber ein bißchen mehr Essen ist denn ja für die anderen da, verzeiht ich.“

Sie beschloßen, erst alles fertig zu machen, ehe sie hinauszugehen — und sich dann heimlich davonzuschleichen. Wenn sie jetzt frei wären, bekamen sie sicher nicht wieder frei zum Begräbnis. „Und das wird ein sanfter Freitag mit Essen und Trinken aus dem vollen, wenn ich Bruder Kalle recht teine!“ sagte Lasse.

Als sie mit ihrer Arbeit fertig waren und Abendbrot gegessen hatten, schliefen sie durch die Auhentür auf das Feld hinaus. Lasse hatte das Deckbett aufgewühlt und eine alte Pelzmütze so hingelassen, daß sie gerade am Kopfende hervorquoll. Flüchtig gesehen, konnte sie sehr gut für das Haar eines Schlafenden gelten, wenn jemand kommen sollte, um nachzusehen. Als sie ein Stück Weges gegangen waren, mußte Lasse noch einmal wieder umkehren, um wegen Feuergefahr nachzusehen.

Der Schnee fiel weich und still. Die Erde war gefroren, so daß sie geradewegs über alles hinweggehen konnten. Jetzt, wo ihnen der Weg bekannt war, wurde er ihnen gar nicht so lang. Ehe man sich's versah, hatte das Ackerland ein Ende, und der Felsboden hob an.

Es war Licht in der Stube. Kalle war auf und erwartete sie. „Du gehst es mit Großmutter an Ende,“ sagte er so ernsthaft, wie Lasse sich nicht erinnerte, ihn je gesehen zu haben. Kalle öffnete die Tür nach Großmutter's Stube und flüsterte etwas hinein. Seine Frau antwortete leise von da drinnen aus dem Dunkeln.

„Ja, ich wache!“ ertönte die Stimme der Alten langsam und einfüßig. „Ihr könnt gern laut sprechen, ich schlaf nicht.“

Lasse und Pelle zogen die ledernen Schuhe aus und traten auf Socken ein. „Guten Abend, Großmutter!“ sagten sie beide feierlich. „Und Gottesfrieden!“ fügte Lasse hinzu.

„Ja, hier liegt ich nun,“ sagte Großmutter und klopfte schwach auf das Federbett. Sie hatte große Postbandschuhe an. „Ich war so frei, nach euch zu schauen, denn nu hab' ich nicht mehr lange noch. Wie sieht es in dem Kirchspiel aus? Sind das Todesfälle?“

„Ne, nicht daß ich wußt!“ sagte Lasse. „Aber Ihr selbst, Großmutter, Ihr seht ja so gesund aus — so rot und rund! In zwei, drei Tagen seid Ihr gewiß wieder auf den Beinen, das sollt Ihr mal sehen!“

„Ja, ihr habt auf reden!“ Die Alte lächelte nachsichtig. „Ich seh' wohl aus wie eine junge Frau, die zum erstenmal Kind abbittet! Aber ich bedank mich, daß ihr gekommen seid — Ihr gehört so mit dazu! — Ja, nu is nach mir geschick, und ich geh' in Frieden davon. Ich hab' es wahrhaftig gut gehabt hier auf Erden. Ich hab' mich so freuen. Einen guten Mann hab' ich gehabt und eine gute Tochter — Kalle da nicht zu vergessen. Und meine Augen hab' ich wiedererfreut, so daß ich die Welt noch mal gesehen hab'.“

„Aber man bloß mit dem einen Aug' — so wie die Vögel, Großmutter!“ sagte Kalle und versuchte zu lachen.

„Ja, ja — sie war gut genug, auch so. Da war so viel Neues und Schönes hinzugekommen, seit ich mein Augenlicht verloren hatt'. Der Wald hatte sich ausgedehnt, und eine ganze Generation war heranwachsen, ohne daß ich es so recht wußte. Ich ja, es ist schön gewesen, so alt zu werden und sie alle um sich zu haben — Kalle und Marie und die Kinder. Und alle meine Altersgenossen sind mir vorausgegangen. Es war schön, zu leben und zu sehen, was aus jedem einzelnen geworden is.“

„Wie alt seid Ihr eigentlich, Großmutter?“ fragte Lasse. „Kalle hat es im Kirchenbuch nachgeschlagen; danach soll ich ja an die achtzig sein. Aber das is wohl nicht richtig.“

„Ja, was es is richtig!“ sagte Kalle. „Der Pastor hat es selbst für mich nachgeschlagen.“

„Ja, ja — die Zeit is schnell vergangen, und ich möcht' gern noch ein bißchen leben, wenn es Gottes Wille wär.“ Aber nu ruft das Grab, ich kann es an den Augenlidern merken.“ Das Atmen wurde der Alten etwas schwerer, aber der Mund stand ihr nicht still.

„Mutter spricht wirklich zuviel!“ sagte Marie. „Ja, Ihr habt wohl Verlangen aussurufen und zu schlafen.“ sagte Lasse. „Ob wir Euch nicht lieber Adieu sagen?“

„Ne, nu will ich Erlaubnis haben zu schlafen. Es is ja das letzte Mal, daß ich euch seh', und ich hab' nachher Zeit genug, mich aussurufen. Meine Augen sind so leicht demorden — Gott sei Lob und Dank, es is auch nicht ein Schlaftrüben darin.“

„Großmutter hat eine ganze Woche nicht geschlafen, glaub' ich,“ sagte Kalle bedenklich.

„Ne, warum sollt' ich meine letzte Zeit woll verschlafen — wo ich doch nachher Zeit genug dazu hab'. Des Nachts, wenn ihr schlaf, lieg' ich da und horche auf die Atemzüge von jedem einzelnen — und freue mich über eure Gesundheit. Aber auch, ich auf nach dem Heidekraut bin und denke an Anders und an all das Gute, was wir zusammen gehabt haben.“

Großmutter lag eine Weile schweigend da und schlopfte Atem, während sie zu einem weissen Heidekrautstrauß hinaufschaut, der unter dem Balken hing.

„Den hat er wahrhaftigen Gott für mich gebunden, das erntet, als er unser Lager in der blühenden Heide machte. Er mocht' die Heide so schrecklich gern. Anders, und jedes Jahr nahm er mich aus dem Schlaf heraus und führte mich da hinaus, wenn sie blühte, bis er abgerufen wurd'. Ich war ihm immer neu, wie an dem ersten Tag — darum haben das Glück und die Freude auch beständig Wohnung in mir

genommen. Kein Kleid konnte über meiner Brust zusammenhalten, so fröhlich atmete ich, und die Hände an meiner Schürze rüh' er in seiner Freude über mich mitten durch.“

„Nu sollt' Mutter lieber still sein, nicht so was reden!“ sagte Marie und glättete verächtlich das Kopfkissen der Alten. Aber Großmutter ließ sich nicht haken. Ihre Gedanken verwirrten sich nur ein wenig.

„Ja, ja, die Zähne hab' ich schwer gekriegt und auch schwer wieder verloren. Meine Kinder hab' ich mit Schmerzen geboren und mit Gram ins Grab gelegt — das eine wie das andere. Aber sonst hat mir nie was geschick, und einen guten Mann hab' ich gehabt. Er hatt' offene Augen für Gottes Schöpfungswerk, und wir standen an Sommermorgen mit den Vögeln auf. Dann gingen wir zusammen auf die Heide hinaus und saßen, wie die Sonne so wunderbar aus dem Meer aufstieg, ehe wir an unser Tagewerk gingen.“

Großmutter's schwer wandernde Stimme verstummte, es war, als wenn ein Lied in ihren Ohren zu klingen aufhörte. Sie richtete sich auf und holte tief Luft.

„Aber ja, die Stimme der Erinnerung is schön!“ sagte Lasse.

„Wie is das eigentlich damit, Lasse, ich hör', du siehst dich nach 'ner Frau um?“ fragte die Alte lächelnd.

„Was Ihr da sagt!“ rief Lasse erschrocken aus. Pelle sah, daß Kalle Marie aufzinkelte. Sie wußte also auch Bescheid. „Kommst du bald und siehst uns die Braut?“ fragte Kalle. „Es soll ja 'ne gute Partie sein, sagen sie.“

„Ich weiß gar nicht, wozu ihr redet!“ Lasse war ganz verwirrt.

„Ja, ja, das is nu gar nicht so übel, das, was du da vorhabst!“ sagte Großmutter. „Sie is gut genug — nach allem, was ich weiß. Möcht' ihr nu auch so ganz zueinander passen wie Anders und ich! Das war 'ne schöne Zeit — des Tags, wenn man fleißig war und alles nach besten Kräften ordnete, und des Nachts, wenn der Wind über alles dahinbrauste. Da war es gut, zu zweien zu sein und Wärme aneinander zu suchen.“

„Es hat viel Freude an allem gehabt, Großmutter!“ rief Lasse.

„Ja, und ich gebe mit Frieden davon und kann ruhig in meinem Grab liegen. Ich bin hier auf der Erde um nichts betrogen, und ich hab' nichts, warum ich wiederkommen müßt.“

Wenn Kalle bloß dafür sorgen will, daß sie sich mit den Füßen voran 'raustragen, denn den! Ich nicht, daß ich euch beunruhigen werd'.“

„Ihr könnt gern kommen und uns ab zu mal besuchen, wenn Ihr Lust dazu habt. Wir wollen Euch ohne Furcht aufnehmen! So gut wie wir es hier zusammen gehabt haben,“ sagte Kalle.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sportarzt auf der Olympiade

Zur Notwendigkeit des Sportarztes von W. Zimmer

Seit längerer Zeit ist es in Oesterreich eingeführt, daß ohne Erlaubnis eines Arztes kein Sportinteressent in einen Verein eintreten darf. Diese Maßnahme ist von angeheurer Wichtigkeit für die Leistungsfähigkeit, die Gesundheitsfähigkeit einer Sportvereinsung. Auf der ersten internationalen Arbeiterolympiade in Frankfurt erdachten wir zum erstenmal ein mit allen neuesten, modernsten Instrumenten ausgestattetes sportärztliches Laboratorium, das sich ausschließlich mit dem Gesundheitszustand des Sportlers praktisch und theoretisch befaßt. Wir haben dort 4 Abteilungen vertreten gefunden. Eine sogenannte Anthropometrische-anthropologische Gruppe, die genaueste Messungen und Untersuchungen auf Mischbildungen der Haut wie Pigmente, Schilddrüsenanlage nach dem System des lehrbuchverfasser bekannten Münchener Professors Rudolf Martin vornimmt. Aber nicht nur Massenveränderungen vor und nach hervorragenden sportlichen Spitzenleistungen wurden tabellenmäßig und statistisch festzustellen, die anthropologische Abteilung beansprucht weit größere Zeit- und Müheaufwand. Die dort gemachten Veraleichstudien der Rassenverschiedenheiten, Differenzierungen vor und nach den Leistungen, die Prüfung auf Haar- und Augenfarbe und Bildung sind von höchstem Interesse für die Allgemeinheit.

Nach dem Besuch der ersten Tage der Arbeiter-Olympiade kann man auf täglich 120 Messungen während der Sporttage rechnen. Die Schwierigkeit besteht nur darin, die Leute überhaupt zur Messung zu bewegen und die Geräte benötigen einen Etab „Anreißer“, die ihre „Opfer“ herbeischleppen. Die Serologische Abteilung beschäftigt sich ausschließlich mit Blutuntersuchungen, Blutprüfungen. Den Wenigsten dürfte bekannt sein, daß der Einzelne fremdes Blut seines Lebensmenschen nur bedingt verträgt und bei Blutübertragungen oft größte Gefahr für das Leben des Patienten besteht.

Das Serum zur Konstatierung der tunlichen oder gefährlichen Bluttransfusion stammt von einem amerikanischen Arzt und wird von unseren Ärzten weitergezüchtet. Man unterscheidet 4 Gruppen. Der Gruppe 4 angehört, kann jeder Mann ungefährdet Blut geben, aber nicht empfangen. Der Angehörige von Gruppe 1 kann jedweder Blut empfangen, aber nicht spenden. Gruppe 2 und 3 vertrauen nur Blutübertragungen von Menschen, die der gleichen Blutgruppenzugehörigkeit angehören. Wir stehen hier wieder einmal vor einer hervorragenden wissenschaftlichen Erfindung, die gerade für den Serologen von einschneidender Bedeutung sein wird.

Besonders für den Sport wichtig sind die Untersuchungen der Veränderungen der Blutzirkulation, Blutzirkulation, Blutfunktion vor und nach einer körperlichen Höchstleistung. Bedeutung ist auch die Abteilung 3, das Röntgenlaboratorium, in dem die Herzgröße durch Röntgenaufnahmen vor und nach Sportleistungen geprüft wird. In der physiologischen Abteilung (Kraftmessungen) werden manchmal sehr interessante Feststellungen gemacht. Der leitende Arzt der Abteilung zum Beispiel hatte in der Hand „gemessen“ mehr Kraft als ein bekannter Boxer und Ringkämpfer. Einmaliges leichtes Verleiben des Professors durch den Athleten genügt aber, um den „theoretisch Stärkeren“ an Fall zu bringen!

Die Beschäftigung des sportärztlichen Laboratoriums auf der Arbeiterolympiade hat gezeigt, von welcher ungeheurer Wichtigkeit für jeden Sportverein ein medizinischer Berater ist. Gerade bei unseren Arbeiterportlern, die am Tage schwerste körperliche Arbeit leisten und „nebenbei“ Sport betreiben,

darf der Sportarzt als Kontrollleur der Gesundheit nicht fehlen. Es ist deshalb die Bestrebung auch in Deutschland jedem Sportverein einen Sportarzt ehrenamtlich beizugeben, liebhaft zu begrüßen und zu fordern.

## Fünftes Donaueschinger Musikfest

Die Beteiligung beim diesjährigen Donaueschinger Musikfest war härter als in den Vorjahren. Die Gesellschaft, die sich einfinden, trug internationales Gepräge. Italien, die Schweiz, England, Holland, Rußland, die Slowakei waren vertreten. Es fanden Werke von Komponisten der verschiedensten Nationen zur Diskussion. Erfreulich ist es, daß ein Badener, für den viel gekämpft werden mußte, damit er in Donaueschingen unter den vielen Ausländern doch zu Worte kam, mit seinem Werke ungemein heifällig aufgenommen wurde. Romm ist in Tiengen im Schwarzwald geboren. Er gehört nicht zu den aller Modernsten der letzten Tage, seine Schreibweise ist kompliziert, aber er hat dem Hörer etwas zu sagen. Er arbeitet mehr mit dem Herzen als mit klügelndem Verstande und das gibt seinem Werke einen besonderen Wert. Es erregte unter den überaus zahlreich erschienenen Musikmischschafflern und Kritikern nicht wenig Erstaunen, daß selbst die Bedeutendsten unter den Schrittmachern der modernen Musik, die für Karlsruhe noch so gut wie unbekannt sind (wann hat man hier einen Hindemith, oder einen Schönberg, einen Schoenach oder Krenek, einen Petrosel oder Buiting gehört, um nur wenige Vertreter der neuen Richtung zu nennen), mit Volaksähen hervorgetreten sind. Das bedeutet eine Wendung, eine Krise. Es setzt natürlich auch hier wieder ein Experimentieren ein, das aber aus nahe liegenden Gründen nicht die Dimensionen annehmen kann, wie bei der Instrumentalkomposition. Die Menschengimme hat ihre natürliche Grenzen, die allerdings auch schon durch barbarische Eingriffe in den menschlichen Organismus verschoben wurden. Hindemith und der junge Weismann schufen auf dem Gebiete des Madrigales prächtige Stücke.

Die badische Regierung war auch diesmal wieder bei dem Kammermusikfest vertreten. Bei dem Begrüßungsabend hielt Geh. Rat Schwörer vom badischen Kultusministerium eine laudende Rede, die mit begeisterten Beifall aufgenommen wurde. Ein kleiner Auschnitt sei aus dieser Rede hier festgehalten: Eine Regierung dürfe nie ein Urteil über die Kunst haben, zum mindesten dürfe sie es, falls sie eines habe, nicht äußern, weil eine Regierung, die etwas davon verstehe, der Kunst mehr schaden als nützen könne. ... Erfreulicherweise subventioniert der badische Staat die Welttruf ansehnlichen Donaueschinger Musikfeste. Es wäre nun aber auch wünschenswert, daß der badische Staat sich nicht nur finanziell an dieser nicht doch genug einzufließenden Kunstfördernden Unternehmen beteilige, sondern versucht, auch idelle Kräfte in den Dienst zu stellen. B. durch Ernennung eines Komitee-Mitgliedes, das bei der Auswahl der auszuführenden Werke mittätig sein kann. Wenn man bedenkt, daß Stuttgart und München seine Künstler auf badischen Boden schickten, um ein Musikfest ermöglichen zu können, so erwidert sich doch jedes weitere Wort der Kritik über solche Zustände.

## Kunstaussstellung Donaueschingen

In einer wohlgeklungenen, den Werken äußerlich entgegenkommenden Aufmachung hat Prof. Heinrich in Donaueschingen während des Kammermusikfestes eine Ausstellung von Gemälden, Graphik und Plastik badischer Künstler gemacht. Es wird darinnen ganz Prächtiges geboten. Die beiden auf das Monumentale gerichteten Kanoldt und Sofer und der auf das Dekorative eingestellte E. R. Weis erregen Interesse. Bahners Bergblumen glücken von der Wand. Starke Afforde wählt E. v. Frenhold. Strube-Barie und Strube-Berlin, Teininger, dann Bera und Berth Loh, sie alle haben von Besten was auf ihren Stoffeilen steht, geichit. Von Sauerisen sind prächtige Stücke, breit, wuchtig, formvollendet da. Bühlers sein durchgeführte Arbeiten veranlassen zum Verweisen, Hoff verführt zum Träumen. Dillinger, Hartina, Goebel, Grimm, Meid erziehen mit ihren fein gearbeiteten Werken. Gehaltig Plaketten verdienen besonders erwähnt zu werden. Von Plastikern sind zu nennen: Wilsler, Gerstel, Geibel, Sautter und Rikert. Das unter sehr vielen Arbeiten der Bernert: „Verkauf“ angebracht wurde, ist ein erfreuliches Zeichen. Das internationale Publikum, das das Donaueschinger Musikfest anson, bejahte sehr fleißig die kleine aber wertvolle Ausstellung.

## Bücherschau

Der Kleine Brodhaus. Den Weltanschauung kann man mit Recht den Kleinen Brodhaus nennen, das Handbuch des Wissens in einem Band, der soeben zu erscheinen beginnt. Die uns vorliegende erste Lieferung umfaßt mit den Stichwörtern A-Volksheismus eine überreiche Fülle von Stichwörtern aller Art und ist geschmückt mit vielen wertvollen und lehrreichen Bildertafeln und Karten, in und außer dem Text; auch prächtige bunte Bilder sind dabei. Außerdem enthalten die 80 Seiten der ersten Lieferung nicht weniger als 443 klar ausgedrückte Textabbildungen. Zu unserer Freude leben wir, daß der Kleine Brodhaus sich erstmalig einer neuen Aussprachebezeichnung befleißigt, der eine leichtverständliche Schreibweise zurunde gelegt ist. Nur mit Hilfe eines geichit ausgedachten Systems schnell einprägender Abkürzungen und Zeichen ist es möglich geworden, die unglaubliche Zahl von Angaben unterzubringen; wie leicht verständlich und schnell unterrichtend ist, B. der Verweisungswort hat des bisherigen „siehe!“ Besonders aufmerksam machen möchten wir auf die Diagramme, die wirtschaftliche Verhältnisse darstellen, z. B. die Arbeitslosigkeit und Auswanderung mit dem kümmerlichen Auf und Ab ihrer Linien. Die Lieferung kostet nur Mark 1.90, und ungefähr alle vierzehn Tage soll eine neue Lieferung erscheinen bis zur zehnten, mit der das Werk abschließt. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser sowohl auf den billigen Subskriptionspreis, der baldige Bestellungen nahelegt, als auch auf dem Umfahla der ersten Lieferung enthaltene verlockende Preisausgaben aufmerksam zu machen.

Die illustrierte Reichsbannerzeitung leat mit ihrer Nummer 29 wieder ein gediegen ausgestattetes Blatt in die Hände der Republikaner. Auffällig aus verschiedenen Wissensgebieten, lerial machen es leicht, neue Freunde für die illustrierte Zeitung der Republikaner zu werden, zumal jede Nummer nur 20 Pfennig kostet.



# Die Arbeiter-Olympiade

## Festlichkeiten am Montag

**Fester im Römer — „Die Kunst dem Volke“ —**  
**Championsschwimmen und Mainbeleuchtung.**  
 In der Stadt Frankfurt, 27. Juli. (Eig. Bericht.) Die Stadt Frankfurt empfing heute Mittags die Vertreter der Arbeiter-sportinternationale im Kurfürstensaal des Römers zur gütlichen Bewirtung. Bürgermeister Genosse Gräß begrüßte die Erschienenen herzlich. Ihm antwortete im Namen der Auswärtiger Sportinternationale Gen. Weidauer-Weidauer, der für den Willkomm der Stadt Frankfurt dankte und auf den völkerverbrüdernden Charakter der Arbeitersportbewegung hinwies. Ihm folgte ein Vertreter der Tschechoslowakei, der besonders seiner Freude über die wissenschaftlichen Untersuchungen Ausdruck gab. Ein österreichischer Sportler künzte an die geschichtlichen Traditionen der Stadt Frankfurt an, ein Vertreter Jugoslawiens dankte der Stadt für die gastliche Aufnahme, und schließlich wies Gen. Weidauer von der Zentralkommission auf die hohe Aufgabe des Arbeitersports hin, auch das geistige Niveau der Arbeiterschaft zu heben.

Der Abend brachte eine Fülle von festlichen Darbietungen, deren Verlauf allerdings durch die für 10 Uhr anberaumte Mainbeleuchtung zu leiden hatte. Im Saalbau bot man den Teilnehmern an der Olympiade das Dänische Werk zu sehen. Dann brachte der Volkstanz „Union“ mit dem verstärkten Frankfurter Sinfonieorchester das Dänische Werk zu Gehör. Im Schauspielhaus ging der Lokalshant „Alt-Frankfurt“ in Anwesenheit des 84jährigen Verfassers Adolf Stolze über die Bretter. Im Opernhaus entzückte Carmen in erster Besetzung die Zuhörer und im „Zoo“ fand sich eine frohsinnige Gemeinde ein, die von ersten Künstlern unterhalten wurde.

„Aber Programm“ veranstaltete die Leipziger Bundes-schule in der Festhalle turnerische Aufführungen, die von der Wichtigkeit der Schule für die Entwicklung des Turnwesens Zeugnis ablegten.

Den Abschluß all der Festlichkeiten bildete am Montagabend ein Feuerwerk am Main. Zuerst bewegten sich herrlich geschmückte Boote den Main hinunter, dann erglühete die Kuppel des Doms in rotem Feuer. Raketen flogen in die Nacht, Wasserportler durchschwammen, Lampions an den Köpfen befestigt, die zwei Kilometer lange Strecke von den Zuhauern lebhaft begrüßt. Sehtausende umsäumten die Ufer oder drängten sich auf den Brücken. Es war ein imposanter Anblick, „Alt-Frankfurt“ im Schein bengalischen Lichts aufzuleben zu sehen.

## Der letzte Tag der Olympiade

**Letzte leichtathletische Entscheidungen — Turnen, Systemwettkampf —**  
**Sondervorführungen der Kinder — Fußballturnier.**  
 In der Stadt Frankfurt, 28. Juli. (Eig. Bericht.) Der letzte Tag der Olympiade wurde durch eine

### Friedenskundgebung

einauseitig. Die Frauen der verschiedenen Nationen fanden sich am Vormittag vor dem Eiserne-Tor, einem ergreifenden Denkmal für die Kriegstoten, zusammen, um durch stummen Gruß der Toten des Krieges zu gedenken, ohne Unterschied der Nationen. Frauen Belgiens, Frankreichs, der Tschechoslowakei, Österreichs und Finnlands umstanden in Erinnerung dieses Erinnerungsmals. Sie schmückten den Stein mit einem Lorbeerkranz mit roter Schleife und der Aufschrift: „Den Opfern des Krieges. Die Frauen der Internationalen Arbeitersport-Olympiade.“ Genosse Louban-Frankfurt und Eder-Samburg richteten klammernde Worte der Anklage gegen Krieg und Imperialismus. Selten hat eine Kundgebung vor diesem Denkmal einen erschütternden Eindruck hinterlassen.

Es kämpften hier die Frauen für die jüngste Generation, für die Kinder, um sie vor den Schrecken des Krieges zu bewahren und zur gleichen Zeit sagen Tausende von Kindern unter der Fahne des Sozialismus durch die Straßen der Stadt.

### Der Kinderfestzug

bewegte sich nach dem Stadion. Unbewußt für sie selbst, dankten die Kinder den Barikadenkämpfern des Friedens; mit leuchtenden Augen, frischen Bewegungen und frohem Gesang zogen sie dahin, ein lebender Protest gegen alle Bestrebungen, die ihren Körper, aber auch ihren Geist unterjochen wollen. So aufgeföhrt, erhielt dieser Kinderzug die Weihe einer höheren Idee, der Idee, für die wir Kämpfer seit Generationen kämpfen: Freiheit, Friede, Sozialismus.

Die Kinder verteilten sich dann auf ihre Stellplätze, um auf den Sportwiesen ihre Übungen vorzuführen, die allgemeinen Entzücken hervorriefen durch vollendete Lieblichkeit der Bewegungen, der Eingliederung in die Masse. Das frohe Treiben der Jugend, einer Jugend, die sonst arm an Freuden ist, gab dem heutigen Tag sein Gepräge.

### Der Systemwettkampf der Turner und Turnerinnen

fand heute sein Ende. Er brachte ungeheuer viel des Neuen zur Auswertung in der Zukunft.  
 Das Fußballturnier am Abend füllte noch einmal bis zum letzten Platz das Stadion und gab dem rein sportlichen Teil der Olympiade einen glänzenden Abschluß.

## Leichtathletische Ergebnisse

**110-Meter-Hürdenlauf (Entscheidung):** 1. Mattila (Finnland) 16,4; 2. Keränen-Finnland 16,5; 3. Wels-Deutschland 16,6. — **200-Meter-Lauf für Sportler (Entscheidung):** 1. Erho-sen-Finnland 23,2; 2. Eio-Finnland 23,2 (Handzeit zurück). — **10x100-Meter-Staffette (Entscheidung):** Sportler: 1. Finnland 1,51,8; 2. Deutschland 2. Mannschaft 1,54,8; 3. Deutschland 1. Mannschaft 1,55,1. — **10x100-Meter-Staffette für Sportlerinnen:** 1. Tschechoslowakei-Frauen 2,29; 2. Deutschland 2,14,6 (distanziert wegen Ueberschreitens des 4. Wechsels).

### Radsport

**Radsport:** 50 Kilometer, Internationales Mannschaftsfahren: 1. Österreich 1,25,27 Stunden; 2. Frankreich 1,26,44 Stunden; 3. Deutschland 1,28,15 Stunden; 4. England 1,24 Stunden. — 20 Kilometer, Internationales Straßenwettkampfbewerb: 1. Sequet-Belgien 32,01,4 Min.; 2. Fisch-Deutschland 32,01,6 Min.; 3. Sanclam-Österreich 32,05,2 Min. — 10 Kilometer, Internationales Straßenwettkampfbewerb: 1. Stoll-Österreich 15,12,5 Min.; 2. Mattila-Finnland; 3. Beamforth-England; 4. Appel-Deutschland.

### Kunstabfahren

**Stier-Kunstreuen:** Dtscharuppe Hosen-Deutschland 14 P.; Sechser-Kunstreuen: Österreich 14,06 P.; Wendlingen-Deutschland 15,35 P.; Achter-Kunstreuen: Andenwalde 16,12 P. — **Freier Wettkampfbewerb:** Sechser-Kunstreuen: Hannover 11,85 P.; Jena 9,16 P.; Kirchheim 14,62 P.; Rahr i. B. 10,20 P.; Freiburg i. B. 9,96 P. — **Achter-Kunstreuen:** Berlin 11,79 P. — **Sechser-Steuerecke-Keigen:** Kirchheim-Teck 15,17 P. — **Einer-**

**Kunstabfahren:** Genaungen 17,05 P.; Heilbronn 12,70 P.; Mannheim 17,90 P.; Bredorf 20,20 P. — **Zweier-Kunstabfahren:** Freital-Deuben 20,70 P.; Mannheim 10,80 P. — **Gruppen-Kunstabfahren:** Frankfurt-Mitstadt 19,70 P.

**Der beste Stabhochspringer R. Witthoff (Lettland)**  
 über 3,50 Meter



**Kabball:** Jena-Kassel 2:0. Kassel-Landendorf 5:0. Hannover gegen Landendorf 1:0.

### Ringen

**Bantamgewicht reguläre Klasse:** 1. Gennina-Friesenheim 4 Siege, 2 Unentschieden. 2. Koneleit-Dambura, Federgewicht reguläre Klasse: 1. Salin-Finnland, 2. Saomis-Finnland. — **Leichtgewicht reguläre Klasse:** 1. Sarimoffi-Finnland, 2. Sinof-Lettland. — **Mittelgewicht:** 1. Koffinen-Finnland, 2. Tamis-Finnland. — **Federgewicht Altersklasse:** 1. Dosamer-Mürnberg, 2. Sot-Schifferstadt. — **Mittelgewicht Altersklasse:** 1. Freiberg-Lettland, 2. Mederer-Mürnberg. — **Halbschwergewicht Altersklasse:** 1. Gonde-Mannheim, 2. Nadler-Kaaden-bura. — **Schwergewicht Altersklasse:** 1. Wihmann-Schiffers-habt, 2. Zerefel-Opolza, 3. Schneider-Mannheim.

**Länderwettkampf im Gewicht:** 1. Deutschland mit 1499 Kilo. Mannschaft: Recht-Mundenheim, Renninacz-Stammheim, Dje-Spover, Käse-Friesenheim, Freitag-Neu-habt, Traumpf-Vorfinnen. 2. Österreich mit 1477,5 Kilo. 3. Schweiz mit 1417 Kilo.

### Boxen

**Olympiade-Sieger:** Fliegengewicht: Mattilainen-Finnland, Federgewicht: Berger-Krimmischau, Weltgewicht: Andersins-Finnland, Halbschwergewicht: Buanfins-Lettland, Bantam-gewicht: Kautanen-Finnland, Leichtgewicht: Schern-Chem-nitz, Mittelgewicht: Amer-Ejensberg, Schwergewicht: Josef-Fackhof.

### Turnen

**Musterriegerturnen am Montag:** Geräte-Musterrieger-turnen (Männer): 1. Deutschland viermal Barren 63 1/2 P. 2. Tschechoslowakei-Frauen dreimal Barren 60 P. 3. Frankreich (Gruppe Elak) dreimal Barren 58 1/2 P. — **Geräte-Musterriegerturnen (Frauen):** 1. Tschechoslowakei zweimal Barren 60 P. 2. Tschechoslowakei, Freilübungen, 40 P.

### Turnspiele

**Fußball:** Endspiel um die Olympiade-Meisterschaft Deutschland-Tschechoslowakei 40:62. Deutschland siegt nach fairem Spiel. Danzig-Vertrag 77:73. Kornwestheim gegen Wilhelmshurg 43:102. Raufheim-Wilhelmshurg 43:102. **Schlagball:** Dresden-Strichen-Raadeburg-Bermerleben 28:74. **Propaganda-spiel Hamburg-Berg (Tschecho) 110:36. Handball:**

**Endspiel um die Olympiade-Meisterschaft:** Deutschland gegen Schweiz 4:2 (2:1). Cannstatt-Duisburg 2:1. Ludwigshafen gegen Duisburg 3:3. Saanen-Königsberg 5:1. **Raffball:** Leipzig-Gautsch-Heidelberg 7:5. **Fußball:** Frankreich gegen Wörzfelden-Bessen, Propaganda-spiel 4:3 (2:1). **Barmen Jugend gegen Frankfurt-West Jugend 1:4 (0:3).** **Zwölfkamp:** Salo-nen-Finnland 208,5 P. **Turnerinnen:** Helene Did-Deutsch-land 117,7 P. **Kabball:** Turner: Hadel-Deutschland 149,5 P. **Turnerinnen:** Neubauer-Österreich 145,5 P.

### Schachwettkämpfe

Der internationale Wettkampf mußte ausfallen. Die aus Anhalt gemeldeten 8 Spieler bekamen keine Einreiseerlaub-nis. Zum Wettkampf Nord gegen Süddeutschland hatten sich nahezu 800 Spieler eingefunden. **Gesamtergebnisse:** Süd 139,5, Nord 131,5. **Einzelresultate:** Meistergruppe: Schwarz-Mürnberg-Öber-Berlin 1:1. **Köfer-Mannheim-Berlin 1:1.** **Steinle-München-Windfuhr-Elberfeld 2:0.** **Städtewettkämpfe:** Kreuznach-Aue (Sachsen) 3:11. **Saargebiet-Rubrgbiet 4,5:3,5.** 6. Kreis Sachsen gegen 4. Kreis Württemberg 6:10. **Leipziger gegen 7. Kreis Schlesien 11:5.** **Frankfurt-Dortmund 23:17.** **Mürnberg-Eisen-Ratowis-Stettin 21,5-10,5.** **Chem-nitz gegen Karlsruhe-Heidelberg 6:8.** **Mannheim-Berlin 3:9.**

### Systemwettkampf der Nationen im Turnen

Der Systemwettkampf der einzelnen Nationen bezweckt, daß ein Land den Turnbetrieb des anderen Landes kennen lernen sollte, um so Gelegenheit zu haben, das Gute an dem fremdlichen System bei sich einführen zu können. Wie voraus-zusehen war, hatte jedes Land seine besten Kräfte in den Dienst der Sache gestellt. Die Übungen wurden von **Verzern** auf ihren gesundheitlichen Wert geprüft und entsprechend qua-lifiziert, während die übrigen Kampfrichter das System auf seine Eigenart, Verwendungsmöglichkeit im allgemeinen Turn-betrieb bearbeiteten und beurteilten, ob es Kraft, Mut, Geschicklichkeit fördert, Lust und Freude erweckt. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten die Übungen mit lebhaftem Interesse. Die Auswertung des Gebotenen wird baldmöglichst in Angriff genommen werden.

### Letzte Resultate im Leichtathletik

**400-Meter-Hürdenlauf:** 1. Mattila-Finnland 58. 2. Kär-nänen-Finnland 59,5. 3. Wels-Deutschland 1,00,8. — **400-Meter-Staffette für Sportlerinnen:** 1. Deutschland 53,5. 2. Finnland 55,5. 3. Deutschland 57,4. — **400-Meter-Lauf:** 1. Kautanen-Finnland 51,6. 2. Eio-Finnland 52,2.

**Deutschland-Finnland 2:0 (0:0).** **Eben 9:5.**  
 40 000 Zuschauer.

Der Anstoß Finnlands endet im Abseits, Finnland drängt, aber Deutschlands Hüter hält sicher. Der deutsche Rechtsaußen geht dann mit dem Leber durch, der Schuß landet aber am Pfosten. Die erste deutsche Ecke geht ins Aus, Finn-land bringt harte Schüsse an, doch der deutsche Torhüter ist auf dem Posten. Finnland erzielt seine erste Ecke in der 20. Minute. In der Folge lebhaftes Angriffs von beiden Seiten; beide Torwächter haben hervorragendes. Auch die Ecken bring-en keine Partie etwas ein. Bei gleichwertigem Spiel ver-zieht der Rest der Halbzeit, 0:0.

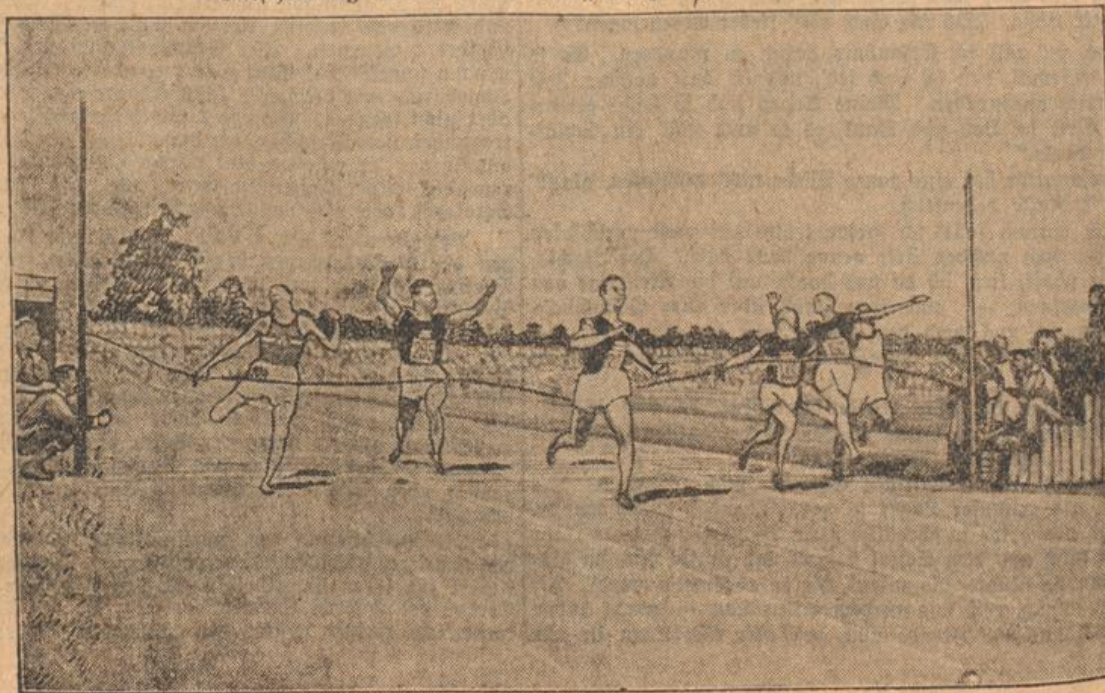
Die zweite Spielzeit beginnt mit verheerungsvollen An-griffen der Deutschen, ein Durchbruch des Rechtsaußen endet neben dem Pfosten. In der 7. Minute ein prachtvoller Man-tenlauf des deutschen Rechtsaußen, der halbhoch hereinagebo-gene Ball wird über den vorrückenden Torwächter hinweg einge-geschieben. 1:0 für Deutschland. Dann wieder rettet Deutschlands Rechtsverteidiger glänzend. Die heiberleiteteten Ecken bringen nichts ein. Bei Deutschland wird durch Abseits unter-bunden. In der 24. Minute drückt Deutschlands Rechtsaußen (ähnlich vor und sendet am herausgelassenen Hüter vorbei ein. 2:0. Deutschland drängt weiter. In der 32. Minute schießt Finnland über die Latte. In der 39. Minute scheidet rechter Hüter Deutschlands wegen Verletzung aus. Der Rest der Spielzeit verläuft ein ausgleichendes Spiel.

Die erste Halbzeit stand auf gutem Niveau. In der zwei-ten ließ Finnland nach. Der deutsche Sieg war verdient.

### Aufstellung der Mannschaften

**Finnland:** Kantanen, Heinonen, A. Dammert, E. Kolund, W. Werinen, V. Lehtinen, E. Kantanen, W. Woutenspää, W. Lundström, E. Grönlund, Posti.  
**Deutschland:** Sparte (Dresden), Dorn (Mürnberg), Kramer (Leipziger), Bogen (Leipziger), Raumann (Leipziger), Ehrlich (Leipziger), Schmidt P., Schmidt R., Reichel, Günther, Voigt (alle Leipziger), Schiedsrichter: Eschbacher (Schweiz).

Entscheidung im 100-Meter-Lauf, Sieger Finnland





### Kleine badische Chronik

**Oberwiesheim.** Mittwoch nachmittags gegen 1/2 2 Uhr brach hier ein Brand aus. Das Gasthaus „Zum Schwanen“, sowie „Zum Lamm“ im dem Bauernhaus sowie 2 Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer. Durch das Einbreiten der Brandfahnen wurde das Feuer lokalisiert werden. Der Landwirt ist nicht versichert; über die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

### Eine verhängnisvolle Verwechslung

**Schwetzingen, 28. Juli.** Wie die Mannheimer „Post-Körner“ meldet, ist der Hauptlehrer Fuchs aus Ketsch einer verhängnisvollen Verwechslung zum Opfer gefallen. Fuchs ist schon längere Zeit an einem schweren Magenleiden und beachtet sich zwecks Befreiung ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg. Dort bekam er den üblichen Brei zu essen. Auf dem Heimwege wurde es ihm übel und er brach deshalb wieder nach dem Krankenhaus zurück. Der Zustand des Kranken verschlechterte sich in den Nachmittagsstunden erbrach, daß am Abend der Tod eintrat. Die Untersuchung ergab, daß der Tod dadurch erfolgt ist, daß die diensttunende Schwester Kohlenbrenners mit demselben Brei verwechelt und dieses mit dem Brei vermischt hatte.

### Keine deutschen Kriegsgefangenen in der Mandchurie

Die Gauleitung Badens des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserbinterbliebenen schreibt uns: Durch die Presse sind vor einiger Zeit die Meldungen von deutschen Kriegsgefangenen in Russland nach der Mandchurie verbreitet worden. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserbinterbliebenen hat sich daraufhin mit dem Auswärtigen Amt und mit der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene in Verbindung gesetzt. Vom Auswärtigen Amt wurde mitgeteilt, daß nach Aussagen der ausländischen Konsulate in Peking, Peking und Wladivostok es als unmöglich anzu sehen wird, daß Kriegsgefangene als Sklaven in China in der Mandchurie verkauft seien. Von den deutschen Konsulaten wird alles getan, um die noch zurückgebliebenen Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückzuführen. Derartige Zeitungsnotizen und Gerüchte tauchen immer dann auf, wenn Kriegsgefangene ihre letzte Ruhestätte vor der Öffentlichkeit beschönigen wollen. Konkrete Nachrichten über die Mandchurie kommen aus der französischen Zeitung „Petit Parisien“ her, und das schon einmal aus Baden in dieser Angelegenheit eine Anfrage an das Auswärtige Amt gelangt ist und sich dieses seinerseits schon damit beschäftigt hat, ohne irgend welche Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Mitteilung finden zu können. Das Auswärtige Amt hält es deshalb, nachdem auch von den genannten Konsulaten Berichte eingegangen sind, für aussichtslos, in dieser Angelegenheit überhaupt noch etwas zu unternehmen. Hierzu ist noch mitzuteilen, daß auch ein Mitglied des Reichsbundes, der kürzlich aus China zurückgekehrt ist, sich dahin äußerte, daß es ausgeschlossen sei, daß jemals deutsche Gefangene von den Chinesen als Sklaven festgehalten worden seien. Es sei bekannt, daß die Chinesen gerade für die Deutschen eine große Sympathie hegen. Außerdem würde irgend eine Nachricht über derartige Verhältnisse auch von der Mandchurischen unter den Chinesen weiterverbreitet worden sein, so daß doch die Deutschen in China einmal von derartigen Verhältnissen Kenntnis erhalten haben müßten. Man hätte

jedoch auch in China nie etwas Ähnliches gehört. Die durch die Presse gebrachte Nachricht entbehrt somit jeder Wahrscheinlichkeit.

### Markt und Handel

**Bismarck Karlsruhe:** Auf dem diesigen Viehmarkt waren aufgeführt: 136 Ochsen zu a) 58-60, b) 54-58, c) 50-54, d) 46-50; Bullen 32 Stück zu a) 52-54, b) 50-52, c) 46-50; Kühe 15 Stück zu a) 58-60, b) —, c) 52-58, d) 46-52, e) 18-24; 41 Kälber a) und b) —, c) 66-68, d) 64-66, e) 60 bis 64; 34 Schafe a) —, b) 35-45; Schweine 867 Stück a) —, b) 88-89, c) 87-88, d) 86-88, e) 85-86, f) 76-80. Der Marktverlauf mit Großvieh und Schweinen langsam, Ueberfluß; bei Kälbern mittelmäßig aeräumt.

### Internationaler Kongress der Holzarbeiter (Schluß)

Eine zweite Abstimmung findet statt über den Passus des Berichts, der sich auf die Verhandlungen mit den russischen Gewerkschaften und den Fall Goffin bezieht. Dieser Passus wird mit 39 Stimmen gegen 15 bei 6 Stimmenthaltungen angenommen. Damit hat sich der Kongress ausdrücklich zu den Wiener Beschlüssen bekannt und die kommunistischen Einheitsmänner abgelehnt. Inbeson auf Goffin fügte der Vorsitzende hinzu, daß der Kongress weder dessen Forderungen noch gewerkschaftliche Wirksamkeit habe in Zweifel ziehen, sondern nur fundieren wollen, daß Beschlüsse revidiert werden müssen.

In der Schlußtagung des Kongresses, die am Mittwoch stattfand, wurde fast ohne Debatte eine Anzahl wichtiger Entschlüsse angenommen. Eine Resolution spricht den Arbeitern der verschiedenen Länder, in denen sich große Kämpfe vorbereiten, warme Sympathie aus. Ueber die Frage des Eintritts von Organisationen in die Holzarbeiter-Internationale wurde mit allen gegen 5 Stimmen eine Resolution angenommen, die das Exekutivkomitee beauftragt, die Verhandlungen mit solchen Organisationen zu führen, soweit diese die Statuten der Internationale anerkennen und soweit dadurch die von der Internationale vertretenen Grundzüge keinen Abbruch erleiden. Auf Antrag der Schweizerischen Holzarbeiter wurde beschlossen, dem Exekutivkomitee anheimzustellen, trotz der Nichtzulassung der russischen Holzarbeitergewerkschaft zu deren Kongress Delegierte zu entsenden. Ein weiterer Schweizerischer Antrag verlangte die Verschmelzung der Organisationen der Holzarbeiter und der Bauarbeiter.

Vorsitzender Tarnow erklärt demgegenüber, eine über diese Frage veranstaltete internationale Umfrage habe deutlich bewiesen, daß die große Mehrheit der beteiligten Organisationen von einer solchen Verschmelzung nichts wissen wollen. Das gibt der Schweizer Delegierte Reichsmann zu. Er begnügt sich deshalb damit, die Veranstaltung einer neuen Umfrage zu verlangen. Dem stimmt der Kongress zu. Ebenso heißt der Kongress einen Schweizerischen Antrag auf, der eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der Holzarbeiter- und der Bauarbeiter-Internationale wünscht.

Das vorgesehene Referat von Fritz Tarnow über die Aufgaben und den Ausbau der internationalen Gewerkschaftsbewegung konnte infolge Zeitmangels nicht gehalten werden. Die Leitende Tarnows fordern eine Reihe von Abänderungen der Wiener Beschlüsse. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, den Bericht Tarnows den Landeszentralen zum Studium zu überweisen und auf dem nächsten Kongress zu behandeln. Das Exekutivkomitee schlägt dann unter dem Beifall des Kongresses vor, den Sitz der Internationale in Amsterdam zu behalten und dem internationalen Sekretär Woudenberg den

Dank des Kongresses auszusprechen. Als Beweis der Würdigung seiner Arbeit wird beschlossen, das Gehalt des internationalen Sekretärs zu verdoppeln. Es erfolgt darauf die Neuwahl des Internationalen Komitees wie folgt: Hanwaert (Belgien), Chiron (Frankreich), Tarnow (Deutschland), Groh (Dänemark), Petersen (Dänemark), Lindén (Schweden), Walckenaert und Goffin (England). — Der nächste Kongress findet in Prag statt.

Zwischen ist eine Delegation der der Internationale nicht angeschlossenen Gewerkschaft der amerikanischen Zimmerleute und Tischler eingetroffen, in deren Namen Gustafson den Kongress begrüßt und die Uebersetzung auspricht, daß der Anschluß der amerikanischen Holzarbeiter an die Internationale nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. — Der Präsident dankt den Amerikanern mit einigen Worten und nachdem de Roode die Grüße des internationalen Arbeitsamtes überbracht hatte, wurde der Kongress mit einer Schlußrede des Präsidenten geschlossen.

### Gerichtszeitung

#### Karlsruher Schöffengericht.

In der Sitzung vom 28. Juli wurde zunächst gegen den aus Gartingen (Württemberg) kommenden Christian Sagenlocher wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Die Anklage wirft ihm vor, sich an einem 14-jährigen Mädchen vergangen zu haben. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht als mildmildernd annahm, daß Sagenlocher durch das leichtsinnige, sittlich nicht einwandfreie Verhalten des Mädchens, wozu noch kam, daß es die Eltern nicht genügend beaufsichtigt waren, ihm freien Lauf ließen, zur Tat verleitet wurde. Dem Angeklagten wird 1 Monat der verbüßten Unterhofschaft auf die Strafe angerechnet. — Der wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung angeklagte Johannes Wildenberger aus Waldorf war zur Verhandlung nicht erschienen, weshalb Haftbefehl wegen Nichtvertrags wegen ihm erlassen wurde. — Der dritte Fall richtet sich gegen den aus Dudenheim gebürtigen, in Baden-Baden wohnhaften Installateur Wilhelm Herrmann, der wegen Unterschlagung und Betrugs in 2 Fällen angeklagt war. Als Revident einer Verlagsanstalt hatte er 2 Bestellscheine auf Werte angefertigt und unterschrieben, um so Provision zu erhalten, die ihm auch von der getätigten Firma ausbezahlt wurde. Später wurde dann der Schwindel aufgedeckt. Herrmann sitzt an, in Vollzug gehandelt zu haben, da er keine Arbeit gehabt und als Revident nichts verdient habe. Das Gericht billigte dem bereits mit 7 Monaten Gefängnis bestrafte Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Das Gericht wird den Antrag des Verteidigers auf Strafaufschub bei Vorüberhalten erwägen und darnach entsprechend entscheiden. Der Angeklagte befindet sich vorläufig auf freiem Fuß.

#### Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 138, Gef. 7; Reff 242, Gef. 6; Maxau 403, Gef. 3; Mannheim 250 Zentimeter.

Hochschule Karlsruhe i. B. Die Hochschule für Elektro-Installateure und Monteure in Karlsruhe eröffnet am 1. Oktober d. J. einen neuen Kursus. Wir verweisen auf die gleichzeitige Anzeige dieses Instituts.

# SCHMOLLERS Serien-Tage

## 95 1<sup>95</sup> 2<sup>95</sup>

Mengenabgabe vorbehalten!

Beginn: Freitag, den 31. Juli

Emaille		Holzwaren		Wäsche		Baumwoll-Waren		Herren-Artikel		Kurzwaren	
1 Wasserkessel . . . . .	0,95	1 Wickelkasten . . . . .	0,95	3 Erstlingshemden . . . . .	0,95	Schotten für Hüsen und Kinderkleider . . . . .	0,95	1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Kragennaht, 1 Paar Kniehaken, 1 Taschenspiegel	0,95	12 Dtz. Druckknöpfe, 2 Rollen Nähgarn 200 m, 1 Brief-Nähnadeln, 1 Brief-Stecknadeln	0,95
1 Kochtopf 18 cm . . . . .	0,95	1 Klosspapier-Halter . . . . .	0,95	1 Wickelbinde, 3 Nabelbinden . . . . .	0,95	Molton farbig . . . . .	0,95	1 Selbstbinder, 1 Paar Hosenträger	0,95	Perlmutterknöpfe verschieden, 12 Dtz. 6 Dtz. od. 4 Dtz.	0,95
2 Nudelplannen 12 u. 16 cm . . . . .	0,95	3 Aufschnitttrethchen . . . . .	0,95	2 Mullwindeln 70/70 cm . . . . .	0,95	Hauskleiderstoffe doppeltbreit . . . . .	1,95	2 Sportkragen, 1 Strickbinder	0,95	2 Paar Schweißblätter Batist mit Gummieinlage	0,95
1 Milchtopf 10 u. 11 cm . . . . .	0,95	1 Holzgarnitur 4 teilig . . . . .	0,95	2 Moltondeckchen . . . . .	0,95	Elegante Blausensstreifen hell und dunkel . . . . .	2,95	1 Strick-Rasierseife, 1 Rasiernapf, 1 Rasierpinsel, 1 Rasierstein	1,95	4 Rollen Nahtband	0,95
2 Schüsseln rund oder viereckig . . . . .	0,95	1 Handtuchhalter . . . . .	0,95	1 Glaszergarnitur . . . . .	0,95	Hanstauch für Bettstücher, 150 cm breit . . . . .	1,95	1 Schillerkragen, 1 Turnergürtel, 1 Taschenspiegel	1,95	1 Karlon = 20 Knäuel Stopfgarn	0,95
1 Schüssel weiß, 32 cm . . . . .	0,95	5 Ahornkochlöffel . . . . .	0,95	1 Paar Armbündchen) . . . . .	0,95	Matrazendrell gestreift, 140 cm breit . . . . .	2,95	1 Selbstbinder u. 1 Strickbinder	0,95	3 Dosen Stahlstecknadeln	0,95
1 Salatschüssel 24 cm . . . . .	0,95	1 Wellholzgarnt. 6 teilig . . . . .	1,95	1 Paar Kinder-Schlaphosen . . . . .	0,95	Etamine 150 cm br. Meter . . . . .	0,95	3 Herrentaschentücher farbig	0,95	10 P. Macco-Schuhrest, 3 P. br. Halbschuhrest	0,95
1 Nachttopf weiß . . . . .	0,95	1 Waschbürste . . . . .	0,95	1 Damen-Trägerhemd . . . . .	0,95	Gardinenmessel gestreift . . . . .	0,95	4 Herrentaschentücher weiß und farbig	0,95	3 Mtr. Ringband, 7 Mtr. Roikordel, 2 Porzellanquasten u. 2 Ringe, zus.	0,95
1 Milchkanne 1 Liter . . . . .	0,95	1 Schneebürste   zus. 0,95		1 Damen-Unterhülle . . . . .	0,95	Kissenbezüge rebogt St. 1,95		2 seid. Fantasiestücher weiß und farbig	0,95	12 Kirtchen Seidenglasstoffgarn	0,95
1 Waschbecken grau . . . . .	0,95	1 Roßhaarbesen . . . . .	1,95	1 Damenhemd mit Peston verschied. Ausführungen . . . . .	1,95	Staub- und Poliertücher 3 Stück . . . . .	0,95	1 Herren-Sportmütze	0,95	1 Strang = 100 g Strickwolle, weiß oder grau	0,95
1 Wassereimer weiß . . . . .	1,95			1 Damen-Beinkleid mit Mohlbaum . . . . .	1,95			1 Knaben-Schildmütze blaues Tuch . . . . .	1,95	1 Knäuel Beilaufgarn	0,95
1 Feuertimer grau . . . . .	1,95									12 Haubenetze, doppelt	0,95
1 Suppenschüssel weiß . . . . .	1,95									1 Kreppschere, 1 Lockschere, 1 Brennapparat	0,95
1 Schöpfhölzchen weiß . . . . .	1,95									1 Zahnbürste, 1 Frisierkamm, 1 Waschapparat	0,95
1 Leuchter weiß . . . . .	1,95									12 Stück Körperband weiß oder schwarz	0,95
1 Kasserolle m. Becher . . . . .	1,95									10 Mt. Strumpfummiband	0,95
1 Kehrschaukel . . . . .	1,95									3 Stück Badeseife	0,95
1 Fleischtopf mit Deckel . . . . .	1,95									12 Stück Toiletenseife	0,95
1 Kaffeekanne 3 Liter . . . . .	1,95									6 Stück Blumenseife	0,95
1 Toiletteimer weiß . . . . .	2,95									3 Stück Fettseife	0,95
1 Teigschüssel 38 cm . . . . .	2,95										
2 Fleischtopf mit Deckel 16 und 20 cm . . . . .	2,95										
1 Kindergarnitur (Becher, Teller, Gabel und Löffel)	0,95										
1 Löffelblech weiß . . . . .	1,95										
1 Waschbecken weiß . . . . .	1,95										
1 Seifenhalter weiß . . . . .	1,95										
1 Sand-Seife-Sodagarnit. 1,95											



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 30. Juli  
30. Juli, 1784 \*Der Dichter Leopold Schefer in Muskau.  
— 1823 \*Der schweizerische Sozialistenführer Karl Bürkli.  
— 1898 \*Bismard in Friedrichsruh.

### Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

**Frauenversammlung.** Heute abend 8 Uhr findet im „Salmen“ eine Frauenversammlung statt. Tagesordnung: Referat des Genossen Böhn über „Bodenreform und Wohnungsweisen“. Die Genossinnen werden gebeten, zu diesem wichtigen Vortrag zahlreich zu erscheinen. Auch Volkstrendleier sind dazu eingeladen.

### Hauptversammlung der sozialdemokratischen Partei

Die gestrige Hauptversammlung der sozialdemokratischen Partei im Gartenhof des „Friedrichshof“ wies einen guten Verlauf auf. Die Versammlung befaßte sich mit dem Thema: „Die bevorstehenden Landtagswahlen“. Der Referent, Staatsrat Marum, behandelte in seinem Vortrag ausführlich die Arbeit, welche die Sozialdemokratie in den letzten vier Jahren leistete, deren Resultat sich nun bei den am 25. Oktober stattfindenden Neuwahlen auswirken soll. Der Kern seiner Ausführungen kristallisierte sich natürlich um die Koalitionspolitik, die bei uns in Baden schon in der vorrevolutionären Zeit heiß umstritten war. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir in Baden an der demokratischen Koalition auch weiterhin festhalten können. Er betonte das Wort „können“ ausdrücklich. Bei aller Anerkennung, die dem Zentrum gesollt werden muß für seine ehrliche Mitarbeit an der Festigung der demokratischen Koalition sowie für seine absolute Zuverlässigkeit als Kontrahent, so wollen wir doch keinen Zweifel darüber lassen, daß wir nur so lange an der Koalition festhalten können, als es die anderen uns möglich machen. Wir beteiligen uns an der Koalition nicht um ihrer selbst willen. Und wenn sich die Dinge beim Zentrum ebenso wie in der Reichspolitik nach dem agrarischen Pol hin entwickeln sollten, so könnte das, so fürchte der Redner dem Sinne nach aus, unter Umständen zur Revision unseres jetzigen Standpunktes führen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner dann noch auf das neue badische Anwesenheitsgesetz, sowie auf die wirtschaftlichen Unternehmungen des badischen Staates zu sprechen. Er behandelte hierbei insbesondere das große Kalkwerk bei Buggingen. Alle eigenen Unternehmungen und Beteiligungen des Staates werden nunmehr vom Finanzminister kontrolliert. Auf dem Finanzminister liegt daher eine schwere Verantwortung.

Am Schluß seiner Rede fand der Referent warme Worte der Anerkennung für den Leiter des aufgehobenen Arbeitsministeriums Gen. Dr. Engler, sowie für den derzeitigen Innenminister Gen. Kemmler, der seit 6 Jahren mit Umsicht und Energie seines Amtes waldet und viel zur Sicherung der Demokratie beitrug. Nun heißt es in den Kampf getreten und wenn die Genossen ihre Pflicht tun, so kann ein Sieg für unsere Partei nicht ausbleiben. (Lebhafter Beifall.)

An der sich an das Referat anschließenden Diskussion beteiligten sich die Genossen Kies, Sigmund, Runge, Wees, Kückert, Föhler, Finl und Dr. Engler. Am wesentlichen trat eine Meinungsverschiedenheit mit dem Referat nicht zutage, auch bei den Rednern, die grundsätzlich nicht koalitionsfreundlich sind.

Als zweiter Punkt sollte noch über den bevorstehenden Reichsparteitag in Heidelberg gesprochen werden, wovon man jedoch wegen der vorgerückten Stunde Abstand nehmen mußte. Es wurden nur die Delegierten gewählt, und zwar 1. Frau Maier, 2. Dr. Engler, 3. Müller-Würs, 4. Dr. Lehmann, 5. Töpfer, 6. Schwall.

Um 12 Uhr schloß der Vorsitzende Gen. Kobach die gutverlaufene Veranstaltung.

### Woher die hohen Obstpreise?

Noch in keinem Jahr wohl wurden für Obst solche Wunderpreise verlangt wie dieses Jahr. So war es bei den Kirzchen und dem sonstigen bis jetzt auf den Markt gekommenen Obst. Man will diese hohen Obstpreise mit einer angeblich schlechten Ernte begründen. Nach Witterungsberichten ist die Kirzchenernte diesmal wohl kleiner und der Behang lichter gewesen als im vorigen Jahre, aber von einer Fehlerte, die die geforderten Preise von 70 und 80 J auch nur annähernd begründen könnte, könne nicht die Rede sein. Bemerkenswert ist in dieser Beziehung, daß der Kirzchenpreis zu Beginn der Ernte in kleineren Städten 35 J betrug, selbst in Gegenden, die nicht im Erntegebiet liegen, also mit den Transportkosten rechnen mußten. Erst gegen Mitte der Ernte kam der hohe Aufschwung auch in diese Orte. In den Heidelberger Erntegebieten des Schwarzwaldes werden den Sammlern 10 bis 15 J geboten; in den Städten kosten die Heidelbeeren das Dreifache und Vierfache. Die Kirschen-Ernte dürfte wie die der Birnen ebenso zufriedenstellend sein wie im vorigen Jahre, wenigstens wird so aus dem Breisgau berichtet. Ähnlich ist es mit Mirabellen, während Pfäumen teilweise stark ausfallen. Jedenfalls ist die Obsterte heuer nicht so schlecht, wie sie vielfach hingestellt wird.

### Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe

Mit dem Beginn der Schulferien tritt die Arbeiterwohlfahrt wieder in die Öffentlichkeit. Ihr Betätigungsfeld erstreckt sich zunächst auf die soziale Fürsorge auf dem Gebiete der Hauspflege. Die weitere Tätigkeit soll darin liegen, alljährlich den schulpflichtigen Kindern während der Ferien eine Erholung zu bieten. Zum ersten Male ist in diesem Jahre die A.-W. in der Lage, Kinder auf dem Lande unterzubringen. Des weiteren kommen am Montag, dem 3. August, 28 Kinder nach dem Naturfreundehaus Moosbrunn zum sechs-wöchigen Aufenthalt bei voller Beköstigung. Auch beginnt am letzten Tage eine Waldberholung im Hardtwald am Abweg in dem Waldheim der S.A. mit voller Beköstigung den ganzen Tag. Die Preise sind sehr gering und glauben wir auf diesem Wege ein gutes Werk für unsere heranwachsende Jugend auszuüben. Es wird uns dies um so leichter gelingen, wenn seitens der Eltern der gemeldeten Kinder dieser Sache das nötige Verständnis entgegengebracht wird und möchten wir, da aller Anfang schwer ist, für das erste Jahr im Voraus um Nachsicht gebeten haben.

### Wiener Operette im städt. Konzerthaus.

Heute Donnerstag, 30. Juli, gelangt der große Ausstattungsschlag „Gräfin Marisa“ zur 10. Aufführung. Für morgen, Freitag, 31. Juli,

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß als Mitglied der Korporation und Einzelperson aufgenommen werden können und wäre es zu empfehlen, daß das Beispiel des Steinarbeiterverbandes, welcher als erstes korporatives Mitglied beitreten ist, nachzuziehen finden möge.

### „Der Zahnarzt“, Ausstellung für Schulzahnpflege und soziale Hygiene

Man schreibt uns: Karlsruhe und darüber hinaus ganz Baden werden in der Woche vom 31. Juli bis 8. August unter dem Eindruck der Ausstellung „Der Zahnarzt“ stehen, die der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands in Gemeinschaft mit den großen deutschen sozialhygienischen Fachgesellschaften veranstaltet. Die Ausstellung wird dem Besucher ein getreues Bild von dem derzeitigen Stande der Zahnheilkunde geben und neben der zahnärztlichen Fachwissenschaft vor allem die Zusammenhänge mit der Gesamtmedizin zum Ausdruck bringen. Dem Arzt und Zahnarzt, wie dem Sozialpolitiker mit der Ausstellung, verbunden mit einem Konvaleszenten, die Möglichkeit zur Fortbildung geben. Ein jeder kennt den Spruch, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann. Mit derselben Berechtigung darf man behaupten, daß die Entwicklung eines gesunden Körpers nur dann möglich ist, wenn auch Mund und Zähne gesund erhalten werden. Die organisierte Arbeiterkassen wird der Ausstellung ein ganz besonderes großes Interesse entgegen bringen, ist sie doch seit jeder Vorkämpferin des sozialen Fortschritts gewesen. Am Samstag den 1. August wird im Ausstellungsgelände (Aulabau der Technischen Hochschule, Englerstraße) Professor Genosse Kanorowicz-Vonn über soziale Fragen der Zahnheilkunde sprechen und im Anschluß daran die Genossen durch die Ausstellung führen. Der Beginn des Vortrages ist auf 4 Uhr nachmittags angesetzt und der Eintritt unentgeltlich. Es ist zu erwarten, daß alle Gewerkschaftsmitglieder, Partei- und Jugendgenossen diese Gelegenheit benutzen, um sich über die soziale Bedeutung der Zahnheilkunde und die Wichtigkeit der Pflege der Zähne zu unterrichten.

### Sportfest der Helmholz-Oberrealschule am 23. Juli

Morgens zogen die Schüler in Gruppenkolonnen zu Bieren zu Fuß und in Zweifelderreibe zu Rad von der Schule in das Stadion zur Dauvirobe. Der Nachmittag lehrte regnerisch ein, hellte sich aber dann wunderbar auf, und Niels Wulff von verschiedenen Klassen leitete den Tag ein; es folgte ein farbenunter Weigen der Mädchen mit Bezeichnung einer kleinen Streichmusik. In der 20 mal 50 Meter-Staffel legte die Kantshule mit 1,07 Minuten gegen Helmholzschule mit 1,23 Minuten. Besonders Spannung erregte die 10 mal 100 Meter-Staffel, an der sich sämtliche Schulen der Stadt mit ihren besten Mannschaften beteiligten. Sieger blieb die prächtige Staffel der Helmholzschule mit 2,06 Min. gegen Kantshule mit 2,1 Min., der sich die anderen Schulen in engstem Abstand anschloßen.

Dieser Wettkampf bewies, wie hoch in allen diesen Schulen die Leistungen emporgebracht worden sind. Im Hochsprung erreichte Eichele D. 1 die achtunggebende Höhe von 1,60 Meter im Speerwurf Freim U. 1 40,05 Meter, im Ballwurf Janzen U. 2 73,5 Meter. Das Handballspiel endete nach schönem Spiel mit 1:1 gegen Dumboldtschule unentschieden. Zum Schluß dankte der Direktor den verschiedenen Ehrenvätern, insbesondere dem Herrn Oberbürgermeister und den Direktoren der befreundeten Anstalten, aber auch den maderen Streikern allen, sowie dem Stifter zweier mundernollen Bronzestatuen für die besten Klassen der Schule, Herrn Bankrat Lehmann. Darauf leitete Turnlehrer Feuchter nach Worten der Anerkennung und der Mahnung die Preise aus. Das freudig begangene Fest hat den Beweis dafür, daß in unseren Schulen die Körperausbildung auf höchster Höhe steht und daß über der Geistesbildung das Turnen und der Sport wahrlich nicht zu kurz kommt.

### Achtung, Naturfreunde!

In einem Inserat der gestrigen Ausgabe werden die Rosenfreunde von Karlsruhe und Umgebung zwecks Gründung eines Rosenvereins auf Freitag abend in den „Weißen Berg“ eingeladen. Wir empfehlen allen Rosen- und Blumenfreunden, zu erscheinen.

### Naturfreunde, Sau Baden.

Das neue Nachrichtenblatt kann von den Ortsgruppen bei Buchbinder Kötter, Karlsruhe, Wilhelmstraße, in Empfang genommen werden. (Siehe Vereinsanzeiger.)

### Spende.

Der städtischen Tuberkulosefürsorgestelle gingen durch Vermittlung der badischen Verteilungsstelle des Deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe 43 Vards ungebleichter Kessel, 176 Vards gebleichter Kessel und 156 Vards Flanel zur Verteilung an tuberkulöse Kinder an.

### Waldbrandgefahr!

Von zukünftiger Seite wird uns geschrieben: Bei der herrschenden großen Trockenheit besteht in erheblichem Maße die Gefahr, daß Waldbrände entfehen. Zwei solcher Brände sind bereits im Hardtwald durch Unvorsichtigkeit von Rauchern hervorgerufen worden. Sie wurden durch rasches Eingreifen der städtischen Feuerwehr sowie von Arbeitern und Spaziergängern gelöscht, jedoch ein Weiterumfassen und damit größter Schaden verhindert wurden. Jeder Waldbesucher sollte im eigenen Interesse mithelfen, daß derartige Schäden am Wald, der doch ein großes Volksergötze darstellt, verhindert werden. Es wird deshalb an alle Spaziergänger das dringende Ersuchen gerichtet, die vom Bezirksamt Karlsruhe unterm 8. Mai 1925 erlassene bezirkspolizeiliche Vorschrift, nach der das Rauchen in den Waldungen vom 1. März bis 1. Oktober jeden Jahres verboten ist, genau zu beachten und das Rauchen in den Waldungen unter allen Umständen zu unterlassen.

### Große Schweizer Kunstausstellung.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Ferien erscheint es besonders notwendig, nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine Verlängerung dieser bedeutsamen Ausstellung über den 30. August hinaus gar nicht in Frage kommen kann. Die Gelegenheit zu dem Besuch und Studium dieses reichhaltigen Bildermaterials sollte baldmöglichst wahrgenommen werden. Die Ausstellung umfaßt etwa 1500 Bilder, unter denen sich auch sonst nicht zugängliche Gemälde der berühmtesten Schweizer Meister befinden. Das Publikum hat hier Gelegenheit, an Hand eines ausgemählten Materials eine Lebensstunde über die bildende Kunst zu gewinnen, wie es in den sonstigen kleineren Ausstellungen nicht möglich ist. Da es sich auch darum handelt, durch einen zahlreichen Besuch unseren Schweizer Nachbarn die herzlichsten Sympathien zum Ausdruck zu bringen, sollte niemand diese Gelegenheit vorüber gehen lassen. Die Ausstellung ist täglich von 9-1 Uhr und 2-6 Uhr geöffnet; für Studierende und Schüler sind die Eintrittspreise bedeutend ermäßigt.

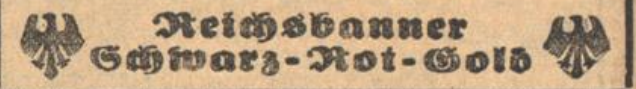
### Wiener Operette im städt. Konzerthaus.

Heute Donnerstag, 30. Juli, gelangt der große Ausstattungsschlag „Gräfin Marisa“ zur 10. Aufführung. Für morgen, Freitag, 31. Juli,

und die folgenden Tage wird das reisende Wiener Ensemble „Das Dreimäderlhaus“ mit der Musik von Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berte, vorbereitet. In diesem von Willi Stadler leitend und Willi Seidl musikalisch geleiteten Werke sind die Damen von Damaris, Edvard, Kämpi, Knoll, Reiter und das gesamte Herrenpersonal besetzt.

### Stadtgartenkonzerte.

Wenn das Wetter günstig ist, findet morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im Stadtgarten ein Konzert der Feuerwehrgesellschaft unter Leitung des Herrn Musikdirektors Tranga statt. — Anlässlich der am Samstag, dem 1. August, in Karlsruhe stattfindenden Tagung des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der Zahnärzte wird im Stadtgarten am Abend, im Rahmen des gleichzeitigen stattfindenden Konzerts, ein Feuerwerk veranstaltet, das dieses Mal von der Heidelberger Firma Wilhelm Beisel ausgeführt wird. Den musikalischen Teil des Abends führt die Kapelle der Vereinigung bad. Polizeimuster aus. Eingänge sind geöffnet: Nord und Süd, Ost (beim Bierortbad) und Eitlingerstraße 8 (beim Gartenamt).



### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Diejenigen Kameraden, die mit Frau nach Sambach gehen und Hotel- oder Gasthofquartier beantragen, haben dies bis spätestens Freitag abend 6 Uhr dem Kameraden Koch mitzuteilen. (Telefonat 951.) Auch alle andere Kameraden, die Hotel- oder Gasthofquartier beantragen, müssen sich zu dem oben genannten Datum dies melden. Alle Kameraden, die diese Meldung nicht machen, werden für Massenquartier gemeldet. Da auch Meldung für Kadavergruppen erforderlich ist, müssen diejenigen Kameraden, die zur Kadavergruppe gemeldet sein wollen, sich ebenfalls bis Freitag abend gemeldet haben. Alle späteren Meldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

### Achtung! Kameraden vom Reichsbanner!

Wie bereits bekannt gegeben, findet am 2. August die Bannerweihe der Ortsgruppe Breiten statt, die zu einer mächtvollen Kundgebung für Verfassung und Republik gestaltet werden muß. In Breiten, der Hochburg der Reaktion, soll am kommenden Sonntag der Aufmarsch der republikanischen Sturmtruppen erfolgen. Seit Wochen bereitet das Organ des belämmerten Rechtsanwalts Schmidt, das „Südd. Volksblatt“, das Reichsbanner. Seit Wochen verjudet die Redaktion dieses Blattes die Speisekassen in Breiten vor dem Reichsbanner aufzulegen zu machen und eventuell als eine wilde Horde hinzuführen.

Kameraden! Solchen demagogischen Mäusen kann am besten begegnet werden, wenn alle uniformierte Reichsbannerkameraden am Sonntag sich an die von der Kreisleitung herausgegebenen Parole halten und sich am Aufmarsch des Reichsbanners für den Kreis Karlsruhe bei der Bannerweihe in Breiten beteiligen. Das gilt für alle Ortsgruppen. Der Aufmarsch des Reichsbanners in Breiten soll den Trabanten des Herrn Schmidt zeigen, daß eine Sturmtruppe für die Republik und ihre Verfassung da ist. Er soll aber auch der Bevölkerung in Breiten beweisen, daß sie wochenlang in Bezug auf das Reichsbanner belogen wurde.

Deshalb Kameraden! Republikaner! wollen wir alles daransetzen, daß die Bannerweihe in Breiten, der Hochburg der Reaktion, eine mächtige republikanische Kundgebung wird. Hoch die Republik! Nieder mit der Reaktion!

Ab. Der Fahrpreis ab Karlsruhe und zurück 4. Klasse beträgt 1.10 Mark.

### Aus der Stadt Durlach

#### An den Pranger!

Man schreibt uns: Recht nette Zustände scheinen bei der Einbu A.G. in Durlach vorzuherrschen zu sein. Dort glaubt scheinbar ein gewisser Herr Klingpor, die gegenwärtig bestehende mißliche Arbeitslage benützen zu können, um die dort beschäftigten Arbeiter mit ein paar Pfennigen abzulapfen, aber kurzerhand auf die Straße zu werfen, wie es ihm gerade beliebt. Zwölf, fünfzehn und noch mehrstündige Arbeitslosigkeit betrachtet Klingpor als etwas selbstverständliches; aber von Bezahlung der Überstunden will er nichts wissen, dafür haben ja seine Arbeiter „Wochenlohn“. Vor einiger Zeit konnte das Laquauto spät abends auf der Landstraße hinter Espingen infolge Motordefekts keine Fahrt nicht fortsetzen. Da das Auto beladen und an eine Weiterfahrt vorläufig nicht zu denken war, machten die beiden Fahrer bei Sturm und Regen abwechselnd Nachwache. Die Reparatur nahm längere Zeit in Anspruch und erst gegen 11 Uhr abends am folgenden Tage kam das Auto zurück. Dafür bekamen die beiden Leute prompt zwei Heberstunden bezahlt. Dies jedoch nur ein einziger Fall, von vielen dergleichen herausgegriffen.

Den Gravel der Rücksichtslosigkeit leistete sich aber der betreffende Herr letzte Woche. Der Mitarbeiter des Anbaugegens hat dem Geschäftsführer um Fortsetzung seines Stilles eine nicht mehr als berechtigte Forderung gestellt. Auf jedem Anbänger ist eine solche Fortsetzung zu finden, nur Herr Klingpor hält dies für überflüssig, er braucht sich ja auch nicht darauf zu verlassen. Er zeigt sich also hier wiederum mit aller Deutlichkeit, daß gewisse Herrschaften ihre Zeit für gekommen halten, um in der frühesten Weise Schindluder zu treiben mit der Arbeiterkassen. Deshalb möchten wir hier an dieser Stelle den dort beschäftigten Arbeitern zurufen: „Sinein in den Deutschen Transportarbeiterverband! Nur eine starke Organisation kann dergleichen Rücksichtslosigkeiten Einhalt gebieten.“

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Friedrich Kiefer, 51 Jahre alt, Zimmermann, Chemann. Elisabeth Görnemann, 80 Jahre alt, Witwe von Adolf Görnemann, Glaser. Julius Kothfrits, 59 Jahre alt, Städt. Arbeiter a. D., Chemann. Karl Stidel, 59 Jahre alt, Viehhändler, Chemann. August Frank, 84 Jahre alt, Bädermeister, Witwer.



Sommer-Sonderzug nach München. Wegen starker Nachfrage wird der am 1. August von Mannheim über Heidelberg, Frankfurt nach München verkehrende Sommer-Sonderzug, aus dem auch Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ab Karlsruhe und Pforzheim erhältlich sind, doppelt geführt.

Karlsruher Polizeibericht vom 30. Juli

Verkehrsunfall. Einem 14 Jahre alten Schüler von hier gelang gestern nachmittags beim Durchqueren des Bahnhofs, wodurch der Schüler an den Schienen der hiesigen Straßenbahn hängen blieb und mit seinem Fahrrad gegen einen nach dem Unfallbahnhof fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 7 geschleudert wurde.

Soziales

Wann kommt das Verwahrungsgesetz? Mit der Schaffung eines Verwahrungsgesetzes, das bei uns von den wohl-

fahrtspflegerischen Sachreisen seit langem gefordert und vorbereitet wird, ist jetzt die Schweiz vorangegangen. Das Schweizer Gesetz besteht aus die jungen Menschen zwischen 12 und 19 Jahren ein, die bei uns in Deutschland durch eine Gültigkeitserklärung erfasst werden.

lischer bei uns zu fordern als gegenwärtig, wo wir immer wieder fassungslos den Erscheinungen von Massenverbrechen gegenübersehen und wo die Gefährdung der Willensschwachen durch Erwerbslosigkeit, Wohnungsnot und andere Kriegsnachwirkungen eine so große ist.

Bereinsanzeiger. Bei 6 u. mehr Stellen 40 Pf. die Stelle. (Bereinsanzeiger haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Willensschwachenpreis berechnet.)

Karlsruhe. Naturfreunde, Gau Baden. Die Ortsgruppen werden gebeten, bei Buchbinder Kohler, Wilhelmstr., die neuen Nachrichtenblätter abzuholen.

Darlag. (Socialdem. Arbeiter-Jugend.) Samstag, 1. August, abends 7/10 Uhr, auf dem Turnvereinplatz Wettes. Es soll dort unsere neue Kampfbahn eingeweiht werden.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Anna Müller geb. Lehmann nach langem Leiden im Alter von 57 Jahren entschlafen ist.

Ämliche Bekanntmachungen. Schutz der elektrischen Starkstromleitungen. Nachfolgend bringen wir die mit Zustimmung des Reichsgerichts erlassene, durch Erlaß des Herrn Landesverwaltungsamts vom 8. Juli 1925 für vollziehbar erklärte Reichspolizeiliche Vorschrift obigen Betreffs zur allgemeinen Kenntnis.

DER ZAHNARZT. Ausstellung für Schulzahnpflege u. soziale Hygiene KARLSRUHE 31. 7. - 8. 8. 1925. Im Aulagebäude der Technischen Hochschule Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends

A. Rempp, Spezialhaus für Parkstraße 21 / Karlsruhe / Telefon 1829 Licht- u. Zündkabel Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Reparaturwerkstätte.

Arbeitsvergebung. Zum Erweiterungsbau des Hdt. Kinderheim, Ecke Bismarck- und Spelstraße, sind Grab-, Maurer- und Betonarbeiten zu vergeben.

„Nissin“ gegen Kopfläuse. Nichts anderes nehmen! 274 Adler-Apotheke Karlsruher Stadt-Apotheke

Stillingen Anzeigen. Ortspolizeiliche Vorschrift. Aufgrund des § 366 a St.-G.-B., 24 Straßenpolizei-Erklärung, §§ 6 Bst. 2, 21 des Reichsgesetzes vom 3. Mai 1909, § 23 der Reichsverordnung vom 15. März 1923 und § 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. Mai 1923, der Verkehr mit Kraftfahrzeugen betr. wird folgende Ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Ein Jahrhundert 1825 1925. Fochtenberger COLNISCHES WASSER. Der zarte, ansprechende Duft dieses Erzeugnisses sowie seine erfrischende und belebende Kraft erfreuen uns täglich beim unerlässlichen Gebrauch Fochtenberger Kölnischwasserseife.

§ 1. Es ist hinsichtlich sämtlicher Starkstromleitungen und Einrichtungen für Überträge verboten: a) die auf öffentlichen Wegen, dem Bahn- und Straßengebiet, sowie auf Privatgrundstücken angedachten Leitungsdrähte unmittelbar oder mit anderen oder anderen Abzweigungen oder mit anderen in irgendwelcher Art zu berühren; b) Handlungen vorzunehmen, die eine Berührung oder Beschädigung der Leitungsdrähte oder Drähte samt Zubehör, insbesondere Schutz-, Schutz- oder Sicherungsvorrichtungen, zur Folge haben können; c) die in den Leitungen oder an den Leitungsdrähten mit Fahrzeugen, Rollen von Drähten oder dergl. in Verbindung gebracht werden können; d) im Bereiche der Leitungsanlage Papierdrähte aufhängen zu lassen, Leitungsdrähte zu erleitern, oder Handlungen zu unternehmen, durch welche die Leitungsdrähte in Verbindung gebracht werden können; e) Handlungen vorzunehmen, durch welche die in den Leitungsanlagen angebrachten Sicherungseinrichtungen (sogenannte Schmelzstäbe) unwirksam werden.

Heber das Branden der Firma S. Mandelbaum, Schuhmacher, Schwanenstraße 29, wurde heute, am 24. Juli 1925, vormittags 12 Uhr das Konturverfahren eröffnet, da die Gemeinsschuldnerin wegen Ueberführung und Zahlungsfähigkeit das Konturverfahren beantragt hat. Der Richter Herr Dr. in Karlsruhe, Hans Thomastraße 5 wurde zum Konturverwalter ernannt. Konturforderungen sind bis zum 20. August 1925 bei dem Richter anzumelden. Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Richter zur Beschlußfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Stellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konturordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf: Mittwoch, den 26. August 1925, vormittags 11 Uhr, Stadtmuseum, 8. Stock, Zimmer Nr. 246. Allen Personen, welche eine zur Konturmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konturmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an die Gemeinsschuldnerin zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzuerkennen, von dem Besitze der Sache abzugeben, falls die Konturmasse in Anspruch nehmen, dem Konturverwalter bis zum 1. September 1925 Anzeige zu machen. Karlsruhe, den 24. Juli 1925. Gerichtsschreiberei 2. Abt. Amtsgerichts A. 4.

Baden-Baden. Die Stadtkasse bleibt des Monatsabschlusses wegen am Freitag, den 31. Juli 1925 geschlossen. Am Samstag (1. August 1925) sind die Schalter geöffnet. Stadtkassendirektion. 1417

Gas-, Wasser- und Stromrechnung. Im Monat August findet keine allgemeine Ablesung der Gasmesser, Wassermesser- und Zählerstände statt. Das Wassergeld für August und September und der Betrag für den Gas- und Stromverbrauch in den Monaten Juli und August werden, wie im Vorjahre, in einem Einzug im September erhoben. Diese Maßnahme hat sich als zweckmäßig erwiesen, da im August erahrungsgemäß ein großer Teil der Verbraucher bereit ist und daher bei der Standablesung und beim Geldeinzug nicht anzutreffen ist. Karlsruhe, den 22. Juli 1925. Stadt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt.

Rastatter Anzeigen. Einladung. Die Mitglieder des Wärgerausschusses werden zu einer Sitzung am Donnerstag, den 6. August 1925, nachm. 4 Uhr in den Rathsaussaal eingeladen. Tagesordnung: Vorschlag der städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1925/26. Rastatt, den 23. Juli 1925. Der Oberbürgermeister, P e n n e r.

Plakate. aller Art liefert rasch und billig Buchdruckerei Geck & Cie., Lulsenstraße 24. Teloph. 128.



# FREITAG EXTRA-SAMSTAG PREISE

## Herren-Artikel

Percal-Oberhemden mit Kragen . . . . . 4.95  
 3.95  
 Zells-Oberhemd mit 2 Kragen . . . . . 8.95  
 Flanell-Sporthemden mit Schaller-od. Sportkrag 4.50  
 Sportkragen weiß und farbig . . . . . 0.30  
 Händer, Kunstseide 1.45 0.95 0.75  
 Strickbänder 0.75 0.45  
 Hosenträger in verschied. Ausführungen 0.95 0.75 0.50

## Schuhwaren

Damen-Halbschne, hübsche Formen . . . . . 4.90  
 6.50  
 Schnür- u. Spangenschuhe schwarz und braun, mod. Ausführungen . . . . . 7.90  
 9.50  
 Herren-Halbschne, schwarz und braun, gute Ausführung 11.50 9.50

**Auf Tischen ausgelegt:**  
 Hausschuhe, Sandalen, Kinderschuh  
 bedeutend unter Preis.

## Damen-Filzhüte

Täglich Eingang der neuesten Formen und Farben

## Damen-Konfektion

Baumwoll-Moussellkleid kurzer Arm jugendl. Form 3.95  
 6.90  
 Baumwoll-Crep-Kleid schöne Must., nette Form. 6.90  
 8.90  
 Baumw. Moussell-Kleid dkl. Muster, langer Arm 8.90  
 14.75  
 Seiden-Frottekleid weißer Kragen, Lackgürtel, kurzer Arm, reizende Karos 14.75  
 2.45  
 Baumw. Moussell-Kassak schöne Muster, kurz Arm 2.45

## Toiletten-Artikel

Blumenseife . . . St. 0.25 5 St. 1.10  
 Blumenseife . . . St. 0.12 5 St. 0.55  
 Blumenseife . . . St. 0.32 3 St. 0.90  
 Riesenseife ca. 165 Gramm St. 0.55 3 St. 1.55  
 Kölnischwasser . . . Fl. 0.55  
 Birkenwasser . . . Fl. 1.50 Pl. 0.90

## Einkochgläser

Einkochgläser „Abo“ mit Deckel und Ring 1/2 3/4 1 Liter 0.35 0.40 0.45  
 Einkochgläser zum Zubinden 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4 Lit. 0.18 0.22 0.28 0.32 0.40 0.60 0.75

**Während der Kindertage**  
 sämtliche Kinder-Artikel zu außerordentlich billigen Preisen

# KNOPE

DAS GROSSE KAUFHAUS FÜR ALLE

## Bade-Artikel

Elegante Bademäntel und Capes . . . . . 30.00 28.00 24.00  
 Frotter-Badetücher, weiß und farbig 80/100 cm 4.90 3.25  
 Badehelme und Mützen 2.20 1.60 0.90  
 Forma Badeanzüge mit Volant und Büstenhalter 13.75 12.50 8.50  
 7.60  
 Badeschuhe, Leinen mit Gummisohlen . . . . . 2.25  
 Badeschuhe, Bast gefüttert und ungefütert . . . . . 3.00 1.35  
 Frotter-Handtücher 1.65 1.20 0.95

## Reise-Koffer

Kabliankoffer, 1 Einsatz mit Stoffboden 85 90 95 100 110 cm 27.50 30.00 32.00 34.00 36.00  
 Herrenkoffer, 1 Einsatz mit Stoffboden 85 90 95 100 110 cm 28.50 30.50 33.50 36.00 41.00  
 Anzugkoffer, aus guter Hartplatte, genarbt, Metallschienen a. Deckel, 2 Sprungschlösser, 8 Vulkanisier-Ecken 65 60 55 50 cm 5.90 5.50 4.90 4.50

In unserem Erfrischungsraum **KONZERT**  
 Eigene Konditorei. Angen. Aufenthalt.

## Apfelwein

Rein vergären  
 In anerkannt  
 gut Qualität  
 in Gebirgen  
 von 26 Str. an  
 Käfer leib-  
 weiße Eigen-  
 tümlicher  
 werden sollen  
 los gereinigt

## Fr. Donner

Apfelwein-  
 feileri  
 Sägergürtel  
 Nr. 40  
 Tel. 2969

## Damen-Regen-Mäntel

etwas feierlich  
 zu bill. Preisen  
**Daniels**  
 Konfektionshaus  
 Wilhelmstr. 36, 1 Tr.  
 Keine Ladenspeisen.

## In 30 Minuten Ihr Passbild

am im Photogr. Atelier  
 Raffenstr. 50, Eing. Adlerstr.

## Wohnungs-tausch.

Zunächst meine 2-Zimmerwohnung in der Nähe der Stadt gegen eine 2- bis 3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Günstige Straßenbahnverbindung. Zu erfragen unter Nr. 4367 im Volksfreundbüro

**Wo Kapelle Heimig ???**  
 konzertiert ab 1. August  
 mit den lustigen Rheinländerinnen

**„Zum Salmen“**  
 Ludwigsplatz — Telefon 2019  
 Jeden Freitag  
 Jeden Samstag ab 6 Uhr  
 abends Schweinestühle.  
 7. Sinner Tafelbier, hell u. dunkel. — Weißweine 1/2, Str. von 30 Pfg. an.  
 Mittagessen reichlich und gut.  
 4363 Fritz Beisel, Metzger und Wirt.

Au 1., 2. und 3. August  
**25. Gründungsfeier**  
 der  
**Freiwilligen Feuerwehr Bulach**  
 Hierzu ladet ein Das Kommando.  
 Festplatz: Neue Anlagstraße.

**Fachschule f. Elektro-Installateure und Monteure in Karlsruhe (Bd.)**  
 Semesterbeginn 1. Oktober 1925  
 Kursdauer 6 Monate 1323  
 Schluß der Anmeldungen 15. Septemb. 1925  
 Prospekt durch die Direktion

Matrassen, Patentröste, Chaiselongues,  
 neu, sowie jede Reparatur zum  
 Clubmöbel, billigsten Tagespreis.  
**Kammerer, Erbprinzenstraße 26.**

**Mietervereinig. Krübe**  
 für mittlere Figur. Zu erfragen bei Fütterer, S. Weichselheim, Gießhardsstraße 43. 4353

**Adler- Presto- Fahrräder**  
 — Teilzahlung —  
 Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte  
**Xaver Hoffner**, Karlsruhe-  
 Mühlburg  
 Hardtstraße 27 — Telefon 1886.

**VOLKSBUHNE KARLSRUHE**  
 Textbücher für alle Vorstellungen zu haben  
**Volksbuchhandlung**  
 Adlerstrasse 43.

**Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.**  
 Heute Donnerstag, den 30. Juli, abends 7 1/4 Uhr  
 der große Ausstattungsschlager  
**„Gräfin Mariza“**  
 von Emmerich Kalman.  
 Billets von Mk. 1.00 b. 5.00 bei F. Müller, Kaiserstr.; Zigarrenbrunnert, Kaiserallee; Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse.  
 Morgen: Erstaufführung „Das Dreimäderlhaus“.

**Heirat!**  
 Witmann, 49 Jahre alt, mit 2 Töchtern, vollständig fertig und zu verheiraten.  
 Nur erlungene Off. unter Nr. 4327 an das Volksfreundbüro erbeten.

**Neuer Anzug**  
 für mittlere Figur. Zu erfragen bei Fütterer, S. Weichselheim, Gießhardsstraße 43. 4353

**Abichlag**  
 Neue Früh-Mojen-Kartoffeln

**22 Bucherer**  
 in sämtlichen Filialen.

**Tüchtig. Marmorhauer**  
 für dauernde Arbeit gesucht.  
 S. Göffel, Marmorgeschäft  
 Karlsruhe, Kriegsstr. 97

**STADTGARTEN**  
 Freitag, den 31. Juli, abends von 8-10 1/2 Uhr:  
**Konzert der Feuerwehrkapelle.**

**STADTGARTEN**  
 Samstag, den 1. August, abends von 8-10 1/2 Uhr:  
 Anlässlich der Tagung des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der Zahnärzte:  
**Feuerwerk** (ausgeführt von der Firma Will. Betsel-Heidelberg)

**Konzert der Vereinigung badischer Polizeimusiker**  
 Bengalische Beleuchtung Lampionschmuck. Eintritt: Nichtabonnenten-Erwachsene 1 Mk., Abonnent-Erwachsene 60 Pfg., Kinder je die Hälfte. Geöffnete Eingänge: Eingang Nord, Süd, Ost (beim Vierordtbad) und Ettlingerstr. 8 (beim Gartenamt). 1412

**Besonders billiges Angebot!**  
 Herren-Anzüge in mod. Farben u. Formen 35.-  
 28.- 28.- 63.- 47.-  
 Sport-Anzüge aus zweckentsprech. Stoffen 35.-  
 78.- 69.- 65.- 40.-  
 Sport-Anzüge aus Washstoff und Leinen 14.95  
 24.75 19.80 17.95

**Burschen-Anzüge entsprechend billiger**

Herren-Mäntel in flotten Formen 78.- 65.- 48.- 36.- 32.-  
 Gummi-Mäntel gross, Gelegenheitsposten 38.- 30.- 27.- 23.- 17.-  
 Herren-Hosen in viel. Streifenmuster 21.- 17.- 13.- 10.- bis 5.50  
 Sport-Hosen vorzügliche Passform 18.- 15.- 13.50 10.80 6.90  
 Prima Windjacken für Herren 18.50 u. 14.75 für Knaben 11.-  
 Loden-Sportjoppen mit Falten . . . . . 19.50 19.- 14.50  
 Staub-Mäntel rohweiss, grau, gelb . . . . . 9.75 9.30 7.75

**Restbestände in**  
 Waschjoppen, Luster-Sacques, Flanell-Hosen, Knaben-  
 Waschanzügen, Blusen u. Hosen zu bedeut. ermäßigten Preisen

Sport-Hemden mit Kragen 4.50  
 6.90 5.25  
 Sport-Stutzen . . . . . 2.50 1.85 1.10  
 Unterhosen maccofarbig 2.70  
 3.25 2.90  
 Socken . . . . . 1.20 .70 48  
 Netzjacken 1.50 1.20 98  
 1.60 1.10  
 Gummi-Hosenträger . . . . . 78  
 1.60 1.10

Modernste Herren-Stoffe  
 i. v. l. Ausw. Met. 26.- 3.50  
 22.- 17.- 12.- 7.50 6.50

**Maß-Anfertigung**  
 in erstklassig. Verarbeitung  
 sow. feiner Mass-Konfektion

**Fulus Löwe** KARLSRUHE  
 nur Südstadt  
 Werderplatz 25

**25./251. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie 25./251.**  
**Dienstag, den 11. August 1925** beginnt die Haupt- u. Schlußziehung (5. Klasse)

Gezogen werden: 4348

2 Prämien zu je 500 000 RM.	2 Gewinne zu je 100 000 RM.	Größte Gewinne:
2 Gewinne „ „ 300 000 „	4 „ „ „ 75 000 „	2 Millionen RM. auf ein Doppellos
2 „ „ „ 200 000 „	6 „ „ „ 50 000 „	1 Millionen RM. auf ein ganzes Los
	und so weiter	im günstigsten Falle
insgesamt 131 000 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrage von 29 139 400 Reichsmark		

Klassenlospreis	1/4 Los 3 RM.	1/4 Los 5 RM.	1/2 Los 12 RM.	1/2 Los 24 RM.	Doppellos 48 RM.	Kauflospreis 5. Klasse	1/4 Los 15 RM.	1/4 Los 30 RM.	1/2 Los 60 RM.	1/2 Los 120 RM.	Doppellos 240 RM.
-----------------	---------------	---------------	----------------	----------------	------------------	------------------------	----------------	----------------	----------------	-----------------	-------------------

Erneuerung bis 4. August ds. Js.  
 Die Ziehung ist öffentlich in Berlin, Jägerstraße 56, im Ziehungssaal der General-Lotterie-Direktion

**Bernhard Goldfarb \* Badischer Lotterie-Einnehmer**  
 Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstr.  
 (im Laden der Firma Josef Goldfarb) Postscheckkonto: Karlsruhe 19705